Attische Studien

von

Ernst Curtius.

II.

Der Kerameikos und die Geschichte der Agora von Athen.

Der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften vorgelegt am 7. Januar 1865.

In demselben Maße, wie sich das staatliche Leben der Griechen in der Stadt vereinigte, musste auch der städtische Mittelpunkt der Brennpunkt des öffentlichen Lebens werden. Darum ist die grosse Bedeutung des Stadtmarkts ein Kennzeichen des Griechenthums. Auf dem Markte der Stadt stellt sich der Staat dar[1]). Daher wird im Anfange von Sophokles Elektra der lykeische Markt statt Argos genannt[2]). Die marktschirmenden Gottheiten (*ἀγορᾶς ἐπίσκοποι*) sind zugleich die Staatsgötter (die *θεοὶ πολιοῦχοι* Aesch. Sieben 271); Ausweisung vom Markte (Meier de bon. damn. 103, 183) kommt der Landesverweisung gleich und die im Auslande lebenden Hellenen sehnen sich vor Allem nach den Marktversammlungen der Heimath (Iph. T. 1096). Der Markt ist der Platz des ernsten Geschäfts wie des Müssiggangs; er ist die Bildungsschule des Mannes zum Handeln und Reden (Od. 4, 818). Seine Einrichtung ist der Maßstab des öffentlichen Wohlstandes (Herod. 3, 57); er vereinigt am Herde der Stadt die ehrwürdigsten Altäre und Heiligthümer, die

---

1) Duncker Gesch. des Alt. 3^2, 608.

2) Was Kolster in seinen sophokl. Studien S. 157 hier von 'Hintergedanken des Dichters' zu erkennen glaubt, halte ich für unbegründet.

Gräber der Heroen, heilige Bäume, die Erinnerungen der Geschichte, die Denkmäler ausgezeichneter Mitbürger; er ist der Sitz der Themis, deren Zucht das menschliche Treiben ordnet (*ὅπου τὰ ὤνια ἐπιπράσκετο καὶ τὰ δικαστήρια ἐγίγνετο· ἡ γὰρ Θέμις ἐπόπτης τῶν ἐκκλησιῶν* Schol. Od. IX, 112). Auf ihm findet die Stimmung der Gemeinde ihren Ausdruck, die Festfreude so wie die Landestrauer (Herod. VI. 54); nach der Bewegung des Markts bestimmte der Grieche die Tageszeiten und schon die vielen Ausdrücke, mit denen seine Sprache den Marktplatz bezeichnet, so wie die vielen davon hergeleiteten Personen- und Ortsnamen könnten allein genügen, die Bedeutung desselben für das Leben der Griechen zu bezeugen [1]). Durch ihre Marktversammlungen unterschieden sich die Griechen von den zerstreut wohnenden Barbaren, und dieselben Märkte waren es, in denen von der einen Seite eine Schwäche des Volks, von der andern seine Stärke gesehen wurde. Kyros begründete seine Geringschätzung der Hellenen dadurch, dass sie Marktleute wären (Herod. I, 153), während bei ihnen selbst das Sprichwort ging: 'auf dem Markte werden wir stark sein' [2]).

Der Widerspruch, welcher in diesen Aussprüchen liegt, löst sich, wenn wir die zwiefache Bedeutung des Worts unterscheiden. Die Perser hielten das Kaufen und Verkaufen auf öffentlichem Platze für etwas, das mit der Würde des freien Manns unverträglich sei und die kriegerische Tüchtigkeit eines Volks untergraben müsse. Sie pflegten daher diese Geschäfte gerne Leuten anderen Stamms zu überlassen, namentlich den Lydern, dem Krämervolke des vordern Asiens, und noch zur Zeit des jüngern Kyros waren es Lyder, welche den wandernden Heeresmarkt

---

1) Als Synonyme von *ἀγορά* erwähne ich nur *ἄγυρις, εἰρη, ἀγών, ἁλία, ἁλιαία, σύνοδος, ἀπέλλαι, δᾶμος?* (Ross Inselr. II, 110), *πλινθίον* (Meineke Vind. Strab. p. 119, 241), *χόρος, κύκλος, μάκελλος, ἱππόδρομος* (Paus. VI 23), *λεῖον?* Meineke Berl. Monatsber. 1852 S. 576). Ueber *θῶκος* vgl. Ahrens Themis S. 15. Die zahlreichen Personennamen sind dreifacher Art nach Analogie von *Ἀγοράκριτος* oder *Βουλαγόρας* oder *Ἀγώριος, Ἀγύρριος, Ἀπελλᾶς* u. s. w. Gehört unter den Ortsnamen auch das lykische *Ἀπέλλαι* hierher?

2) Hesych. *εἰν ἀγορῇ.*

der Perser bildeten (Anab. 1, 5. 6). Lyder und Phönizier haben die Einrichtung der Kaufmärkte besonders ausgebildet. Wohin sie kamen, richteten sie ihre Bazare ein, wie es Herodot im Anfange seiner Geschichten von den Phöniziern in Argos meldet, und wir können an den Küsten Griechenlands eine Reihe solcher Plätze nachweisen, welche als Marktplätze der fremden Seefahrer eine bleibende Bedeutung für die griechische Culturentwickelung gewonnen haben. Daher nannte man in Thessalien die Häfen geradezu Märkte. Hesych. u. d. W. *ἀγορά*. So ist vielleicht Migonion (Pelop. II 323) als Uferbazar zu deuten im Gegensatze zur *ἄμιχτος αἶα* (Iph. T. 402). Auch die lykische Küsteninsel Enagora oder Xenagora (Plin. V §. 131) mag ursprünglich so viel wie Küstenemporium bedeuten, wie jetzt Kastellorizon auf Megiste ein solches ist. Ross Kleinasien S. 51.

Aber auch die Perser hatten einen Markt, welchen sie im Gegensatze zu dem der semitischen Völker den 'freien Markt' nannten, einen Platz des öffentlichen Lebens in der Nähe der Staatsgebäude, den Sammelort der männlichen Bevölkerung nach ihren verschiedenen Alterstufen (Xen. Cyrop. 1, 2).

Merkwürdig ist nun das Verhalten der Griechen in ihrer Marktsitte den Völkern des Morgenlandes gegenüber. Sie haben nicht die Sprödigkeit der Perser gehabt und nicht auf die Dauer fremden Leuten den Handel in ihrem Lande überlassen; vielmehr haben sie den Handelsgeist der Semiten sich angeeignet und die geschäftliche Betriebsamkeit ihnen abgelernt, erst einzelne Stämme, wie die Aegineten (Herod. 9, 80), dann mehr und mehr das ganze Volk. Denn auch in den Staaten, welche Handel und Gewerbe durchaus nicht begünstigten, wie z. B. in Sparta, galt die persönliche Betheiligung an Kauf und Verkauf so wenig für etwas Ehrenrühriges, dass vielmehr der Ausschluss vom Marktverkehre eine Strafe, eine Minderung der Bürgerehre war. Diese vorurteilsfreie Lebensansicht war für die Griechen die Bedingung ihres nationalen Wohlstandes, die Grundlage jener allseitigen Culturentwickelung, welche das Volk auszeichnet. Sie wären auch niemals ein so mächtiges Colonialvolk geworden, wenn sie zu spröde gewesen wären, die Ge-

bräuche und Erfindungen der fremden Handelsvölker sich anzueignen, mit denen sie sonst sehr wenig Sympathie hatten. Denn das ist nicht zu verkennen, dass sie von Hause aus dieselbe Abneigung gegen den Handelserwerb und dieselbe Geringschätzung desselben hatten, wie die arischen Völker Vorderasiens, und dass sie dieselbe nie verläugnet haben (Vgl. Müller Dorier II 27). Mit feinem Gefühle haben sie die Gefahren des Markts für den Staat wie für den Einzelnen zu würdigen gewusst, und nicht bloss die bäuerliche, altväterliche Weisheit Hesiods warnt vor dem Besuche des Markts (W. u. T. 29), sondern auch unter städtischem und ionischem Volke erhielt das Wort *ἀγοραῖος* eine so üble Bedeutung, dass es fast dasselbe wie *πονηρός* war, während man vor dem Bürger unwillkürlich eine besondere Achtung hatte, der sich wenig auf dem Markte sehen liess. (Eur. Or. 918 *ἀνδρεῖος ἀνὴρ ὀλιγάκις ἄστυ κἀγορᾶς χραίνων κύκλον.* Vgl. *περίτριμμα ἀγορᾶς, ἀγυρταί, στωμύλλειν κατὰ τὴν ἀγοράν* u. s. w.) Für die Jugend aber galt es als ein wesentlicher Theil guter Zucht, sich vom Markte fern zu halten. In Theben bestand eine alte Satzung, nach welcher jeder Bewerber um ein öffentliches Amt nachweisen musste, dass er zehn Jahre lang kein Marktgeschäft betrieben habe. Denn *ἀπέχεσθαι ἀγορᾶς* bedeutet bei Arist. Pol. p. 1278 offenbar so viel wie *ἀπέχεσθαι βαναύσων ἔργων* (p. 1321) und die Bestimmung entspricht den Satzungen neuerer Reichsstädte, nach denen Keiner rathsfähig sein soll, welcher ein Ladengeschäft betreibt.

Aber nicht bloss die Antipathie der Perser gegen Marktverkehr finden wir bei den Hellenen wieder, sondern auch die Einrichtung, welcher sich im Gegensatze zu den umwohnenden Krämervölkern die Perser rühmten. So bestand unter demselben Namen bei den Thessaliern (Aristot. Pol. 1331a) die *ἐλευθέρα ἀγορὰ ἣν δεῖ καθαρὰν εἶναι τῶν ὠνίων πάντων*, und dieser Markt findet sich unter verschiedenen Namen und der herrschenden Verfassung gemäss in verschiedener Form in allen Griechenstädten; es ist der Platz der Gemeindeversammlung (*ἀγορὰ βουληφόρος*), der Sammelort der gleichberechtigten Bürger, und dieser Markt ist es, von dem der homerische Spruch gilt: *ἐν ἀγορῇ σθένος ἔξομεν.* Denn hier bildet und stärkt sich das Gemeindegefühl; hier zeigen und bewähren sich

die Männer, die des Vertrauens würdig sind (vgl. *ἀγορᾶς ἄγαλμα* Bergk. Rel. Com. Att. p. 422 sq.); hier ist der Sitz jener *αἰδώς*, welche den Feigen vom Markte scheucht (Her. I, 37) und jener auch dem Freien wohlanständigen Ehrfurcht vor den an Ansehen und Erfahrung Voranstehenden (*ὁ τῶν ἐλευθέρων φόβος* Arist. Pol. 1331 b).

Die Griechen haben also bei ihrem gesunden Sinne für politische Ordnungen beide Gattungen von Märkten bei sich ausgebildet, den Kaufmarkt sowohl wie den 'freien Markt'. Beide erschienen ihnen als unentbehrliche Bestandtheile jeder wohleingerichteten Stadt, und Aristoteles, welcher aus allen das Gemeindewesen betreffenden Bestrebungen und Einrichtungen des Volkes das Resultat gezogen hat, verlangt daher für die Stadt einen dreifachen öffentlichen Platz: erstens eine Tempelhöhe von ansehnlich fester Lage, darunter einen nach thessalischer Landessitte von allen Kaufgeschäften freien Markt (d. i. die obere Agora, *καθαρὰ ὠνίων*) und endlich einen Kaufmarkt, bei welchem nur auf die für den Verkehr zweckmässige Lage Rücksicht zu nehmen ist (*ἡ ἀγορὰ ἡ πρὸς τὰς ἀναγκαίας πράξεις, ἡ ἀναγκαία ἀγορά*). Die beiden Sammelplätze der Gemeinde sind klar unterschieden, wie zwei verschiedene Organe, das eine für die höheren, geistigen, das andere für die sinnlichen Funktionen des Gemeinwesens.

Hier erkennt man den organisirenden Geist der Griechen, welcher sich in ihren städtischen Einrichtungen offenbart und welcher den Forschungen auf dem Gebiete alter Topographie einen besondern Reiz verleiht. Die Frage nach der Agora ist bei jeder alten Stadt die Kernfrage und wir können nach der Einrichtung der Agora die verschiedenen Stufen der Stadt- und Landesgeschichte unterscheiden.

Es gab Märkte ohne Städte, Plätze des Waarentausches, wo man an gewissen Jahrestagen zusammen kam, wie auf dem Delphion mitten im Gebirge zwischen Pontus und Adria (Arist. mir. ausc. 104. W. Müller Corcyr. p. 62). Es gab innerhalb der einzelnen Landschaften gewisse Centralpunkte, welche zur Vermittelung der verschiedenen Landestheile dienten. So war ein Landesmarkt von Megara bei Tripodiskos zur Zeit Strabos (p. 394), und wenn hier, wie wahrscheinlich, schon in ältern

Zeiten ein bunt bewegter Jahrmarktsort war, so begreift sich, warum gerade hier die Anfänge der Komödie zu Hause waren [1]). Endlich gab es solche Märkte ohne Stadt an den Gränzen zweier Stadtgebiete. Das waren die *ἀγοραὶ ἐφορίαι, σύνοδοι αἱ πρὸς τοῖς ὅροις τῶν ἀστυγειτόνων,* durch Vertrag geheiligte und unter den Schutz der beiderseitigen Stadtgottheiten gestellte Freistätten, welche zu friedlichem Verkehre von Nachbargemeinden benutzt wurden (Demosth. 23 §. 37). Ein besonders merkwürdiges Beispiel haben wir jetzt dafür in der *ἱερὴ ἀγορή* zwischen Salmakis und Halikarnass (Sauppe Gött. Nachr. 1863 S. 318). In ähnlicher Weise diente als gemeinsame Dingstätte für die Akarnanen und die Amphilochier (denn so dürfen wir das *κοινόν* wohl auffassen Thuk. 3, 105) Olpai.

Die Märkte waren die Anfangspunkte und Keime der um sie erwachsenden Städte, daher auch so manche Städte den Namen Agora trugen [2]); sie verödeten mit der Stadt und wurden zu Weideplätzen (Dion. Or. VII p. 117 Ddf. Plut. Timol. c. 22), oder auch die Städte gingen unter und die Märkte blieben, wie es mit Aleision der Fall war, der homerischen Stadt, in deren Nähe Alesiaion sich als Platz eines monatlichen Jahrmarkts erhalten hatte (Strab. 341).

Die Märkte der Städte waren die ältesten Theile derselben (vgl. *παλαίφατος ἀγορά* Pind. Nem. 3, 14). Ihre Plätze bestimmten sich entweder durch innere und selbständige Entwickelung der Verkehrsverhältnisse und erwuchsen aus den Gauen (vgl. Rudorff Grom. Instit. S. 240), oder in Folge äusserer Einwirkung, indem sich der Verkehr nach den Küstenpunkten zog, welche fremde Kaufleute oder Ansiedler zum Landungsplatze wählten. So entstanden jene Küstenemporien, von denen oben die Rede war (S. 121), die hie und da ausserhalb der späteren Stadtmauer lagen, wie in Chalkis (Böckh. Staatsh. 1, 85). In den Co-

1) Die von Bursian hier angenommene Verwechslung (Geogr. v. Griech. S. 381) ist mir sehr unwahrscheinlich.

2) Ueber die Entstehung mittelalterlicher Städten aus Märkten und ihre darauf bezügliche Benennung vgl. Frensdorff Stadt- und Gerichtsverf. Lübecks S. 19.

lonialländern pflegte sich das städtische Leben ganz nach dem Landungsplatze hinzuziehen und die dortigen Städte erwuchsen aus den Hafenplätzen und Stapelörtern. Im Mutterlande hatten sich meistens schon landeinwärts städtische Mittelpunkte gebildet, so dass nur Hafenplätze aus den Küstenemporien erwuchsen.

Die aus natürlichen Landesverhältnissen erwachsenden Stadtmärkte waren Niederungen (daher descendere in forum), *τόποι κοῖλοι*, wo die Wege zusammentreffen, *εὐσυνάγωγοι τοῖς τε ἀπὸ τῆς θαλάττης πεμπομένοις καὶ τοῖς ἀπὸ τῆς χώρας πᾶσιν* (Ar. Pol. 1331 b); daher häufig sumpfige Gegenden (Ov. Fast. 6, 395), auch mit fliessendem Wasser versehen (Herod. 5, 101) und zur Anlage von Wasserbassins geeignet (Ritter Kl. Asien II 528, 592 [1]).

Um den Markt baut sich die Stadt an, welche sich aus den umliegenden Gauen hier zusammenzieht. Daher kommt der Markt in die Mitte der Stadt zu liegen (*ἐν μέσῳ ἀγορά — ὁδοὶ φέρουσαι πρὸς αὐτὸ τὸ μέσον* Arist. Vögel 1004). Daher wird der Markt den *ἔσχατα τῆς πόλεως* entgegengesetzt (Thuc. 8, 95). Aber auch am äusseren Rande der Städte waren Waarenplätze, wo Stadt- und Landgebiet zusammenstiessen, also den Gränzmärkten analog. So hatte das messenische Thorgebäude einen runden Platz in seiner Mitte, auf dessen Bestimmung ich (Pelop. II. 142) hingewiesen habe; eine Einrichtung, welche sehr an die Benutzung der Thorräume im Morgenlande erinnert (Vgl. J. D. Jacobi de foro in portis. Lips. 1714).

Die centrale Lage der griechischen Märkte wurde überhaupt nicht mit pedantischer Aengstlichkeit festgehalten, sondern das organisirende Talent der Griechen zeigte sich darin, dass überall den örtlichen Verhältnissen gemäss die Verkehrsplätze eingerichtet wurden; so hatte be-

1) Die Benutzung der Niederungen zu Kaufplätzen finden wir auch im Morgenlande; wie z. B. in Jerusalem die Einsenkung zwischen Moria, Zion und Akra, die mit einer Mörserschale verglichen wird (Zeph. 1, 11), der Aufenthalt der Kaufleute war und der 'mit Silber Beladenen', und genau in derselben Niederung befindet sich auch der heutige Bazar (Robinson Neue Unters. S. 65, Thenius Bücher der Könige. Anhang S. 12).

kanntlich der Peiraieus einen doppelten Markt; der eine war der Seestapel und Hafenmarkt, der andere das Organ für den Verkehr zwischen Hafenstadt und Binnenland. Der attische Kerameikos war auch nichts weniger als das räumliche Centrum der Stadt, aber er lag für die wichtigsten Beziehungen der Stadt unübertrefflich gut. Auch nach den Zeitverhältnissen richtete sich die Marktlage. Denn durch wesentliche Veränderungen der städtischen Bewohnung wurde ein früher wohlgelegener Marktplatz unpraktisch. So können wir Verlegungen des Marktplatzes in verschiedenen Städten nachweisen, namentlich solchen, die eine besonders bewegte Geschichte durchlebt haben, wie Athen und Syrakus. Den Milesiern weissagte Thales, dass ein ganz schlechter und verachteter Platz ihres Weichbildes noch einmal ihr Markt werden würde (Plut. Solon 12); der attische Kollytos wurde in späterer Zeit das vornehmste Stadtquartier, weil ein Theil desselben Markt wurde. Auch in Amphipolis unterschied man einen Altmarkt vom Neumarkte (*πρὸ τῆς νῦν ἀγορᾶς οὔσης* Thuk. 5, 11) [1].

Im Ganzen hielten die Griechen darauf, dass nicht die ganze Stadt zum Markte werde und alle Strassen zu Bazaren. Sie beschränkten den Verkehr auf bestimmte Plätze, sie gaben diesen ausserdem eine religiöse Weihe und eine staatliche Bedeutung, indem sie daselbst als heiligen Mittelpunkt den Staatsherd gründeten und in Verbindung damit die öffentlichen Gebäude, namentlich das Prytaneion; sie machten den Markt zur Stätte der wichtigsten Funktionen des Staats, vor Allem der Rechtspflege, und darum hat auch die Kunst keine das Gemeindeleben betreffende Aufgabe früher in Angriff genommen, als die Ausstattung des Marktplatzes. Die schön geglätteten Richtersitze (*ξεστοὶ λίθοι*), der Schmuck des homerischen Markts, sind die ersten Werke einer öffentlichen Kunst der Hellenen, die nicht bloss dem Herrschergeschlechte dient, und als den schönsten Anblick schildert das homerische Epigramm (10) die vor dem versammelten Volke auf ihren Richterstühlen sitzenden

1) Beispiele von provisorischer Marktverlegung (*μεταστῆσαι τὴν ἀγορὰν τῶν πωλουμένων* Thuk. 1, 62; 7, 39. Altmarkt in Ortygia: Rh. Mus. XX. 21.

ehrwürdigen Vorsteher der Gemeinde. Es zeigt am Besten, wie die Hellenen mit dem Begriffe der Stadt auch den des Stadtmarkts ethisch aufzufassen und ihm dadurch eine ganz andere Bedeutung und Weihe zu geben wussten als die Völker des Morgenlandes [1]).

Dieses Gericht auf der Agora vor dem Ringe des Volks ist aber nicht das ursprüngliche. Denn in ältester Verfassungsperiode, so lange in der Königsburg der Schwerpunkt des öffentlichen Lebens lag, war es vor den Thoren des Palastes, wo der König seine Bescheide ertheilte, und diejenigen zusammenrief, welche einen Antheil am Gemeinwesen hatten; die Vorplätze des Palastes waren also die ältesten Sammelorte der Bürgerschaft, *ἐπὶ Πριάμοιο θύρῃσιν* in der Ilias, vor den Pforten des Pentheus (Eurip. Bakchen 315) u. s. w. In Theben und Athen erhielt sich die Tradition des alten Burgmarkts und wie die Könige des heroischen Griechenlands, so richteten auch die Könige Israels (2 Sam. 15, 1) und die der Germanen (Grimm Rechtsalt. 804) an derselben Stelle. Vgl. Ahrens Themis 2, 13.

Bei dem Sturze des Königthums wird Verwaltung und Gericht in die untere Stadt verlegt, in die Wohnplätze des Volks, bei dem jetzt die Staatshoheit ist. Kaufmarkt und Gemeindeplatz treten nun zusammen und nach altem Sprachgebrauche bezeichnete *ἀγορά* auch *ἐκκλησία* (Höck Kreta III S. 59). So lange nun eine bestimmte Anzahl edler Geschlechter sich als das Volk betrachtet, wohnen sie um den Marktplatz herum (*εὐπατρίδαι οἱ αὐτὸ τὸ ἄστυ οἰκοῦντες*) und sehen die Umgebung des Staatsherds und der Staatsgebäude wie ihr Quartier an, das nur scheu und vorübergehend von den Männern des Demos besucht wird.

Mit der weiteren Entwickelung des Verfassungslebens hängt das Bedürfniss nach einem vom Kaufmarkte getrennten Gemeindeplatze zusammen; für die Versammlung der Bürgerschaft wird ein oberer Platz

---

1) Im Morgenlande dienen die Thorräume auch als Plätze für die Prozesse, sowie für die freiwillige Gerichtsbarkeit und für öffentliche Bekanntmachungen. Winer Bibl. Realwörterbuch II 715.

abgegränzt [1]), wie es Aristoteles verlangt; aber die Gerichte bleiben am Markte und ebenso die öffentlichen Gebäude. Die ganze bauliche Entwickelung des griechischen Markts knüpft sich also an die Agora im engeren Sinne, und wie die Kunst der heroischen Zeit dem Sitze des Königthums diente, so richtete sich seit Beginn der Demokratie die künstlerische Erfindsamkeit darauf, den Sitz des Demos schön, behaglich und grossartig auszustatten.

Wo diese Erfindungen zu Hause sind, ist uns nicht überliefert. Aber wir können mit gutem Grunde die reichen Handelsstädte Ioniens als die Wiege der Demokratie so wie der demokratischen Architektur betrachten. Dort ist ohne Zweifel der Säulenbau zuerst zu prachtvollen Communalbauten (*λήϊτα*) verwendet und der Marktplatz zuerst mit schattigen Hallengängen umgeben worden. Bei den Siphniern sehen wir, wie ein solcher Luxus des Gemeindelebens mit einem gewissen Grade des öffentlichen Wohlstandes einzutreten pflegte (Herod. 3, 57).

Von Ionien wurde diese Kunst in Kimons Zeit nach Athen verpflanzt. Damals entstanden die *ἀγοραὶ παυδαίδαλοι* (Pindar. dithyramb. 1), die Lagerplätze und Marmorhallen (*στοαί, ἀποστάσεις, ἐξαιρέσεις, ἀγορανόμιοι περίπατοι* C. Insc. Gr. n. 3545), die Wasserkünste und Baumpflanzungen auf den Märkten der Städte, welche mit einander wetteiferten, in zweckmässiger Einrichtung und geschmackvoller Ausstattung derselben ihren Kunstsinn zu bethätigen. Chalkis war stolz auf seinen Markt und selbst kleine Orte, wie Anthedon, konnten sich ihrer Marktanlagen rühmen. Die Markthallen entstanden als Denkmäler glücklicher Zeiten eine nach der anderen, und so konnten die Märkte bei aller Pracht doch im Ganzen eine unregelmässige Gestalt haben. Es war eine neue Erfindung, die ohne Zweifel auch aus Ionien stammte, dass man den Markt als ein Ganzes, als eine bauliche Anlage auffasste, die früher getrennten, von Strassen durchschnittenen und in schiefen Winkeln neben einander

---

1) Weil es darauf ankommt, dass die Menge, als Bürgerschaft versammelt, ein übersichtliches Ganze bilde (*ἡ πληθὺς μὴ δυσεύρετος, ἀλλ' εὐλόγιστος ἢ καὶ φανερά* Dion. Hal. Ant. Rom. 4, 15.

liegenden Hallen symmetrisch ordente und auf diese Weise einen offnen Gemeindesaal zu Stande brachte, welcher durch Thore mit den anderen Stadttheilen in Verbindung stand[1]). Dies ist der *νεώτερος τρόπος*, den ich in der Arch. Zeitung 1848 S. 295 f. deutlich zu machen gesucht habe; das ist die Grundform des Forums, welches Vitruv V. 1 beschreibt: Graeci in quadrato amplissimis et duplicibus porticibus fora constituunt crebrisque columnis et lapideis aut marmoreis epistyliis adornant et supra ambulationes in contignationibus faciunt.

Wenn ich nach diesen allgemeinen Bemerkungen zum Stadtmarkte von Athen übergehe, so bedarf ein Versuch zur topographischen Herstellung desselben wohl keiner weiteren Befürwortung. Mir wenigstens erschien es schon lange als eine dringende Aufgabe, dass man, nachdem gewisse Vorfragen, wie ich hoffe, erledigt sind, die Markttopographie nicht, wie es bisher geschehen ist, im Zusammenhange mit der Topographie der ganzen Stadt behandle, sondern einer besonderen Betrachtung unterziehe. Denn die Erfahrungen der letzten Jahre haben deutlich genug gezeigt, wie viel Einzelforschung noch nöthig ist, ehe ein Gesamtbild der alten Stadt gelingen kann und wie wir nur Schritt für Schritt auf dem schwierigen Boden der attischen Topographie vorwärts kommen können. Auf dem Gebiete des Kerameikos stehen für's Erste keine Nachgrabungen in Aussicht, deren Ergebnisse man abwarten könnte, und wenn bei dem empfindlichen Mangel an deutlichen Ueberresten des Alterthums die Wiederherstellung in manchen Einzelheiten auch hypothetisch bleiben muss, so enthält doch jeder ernstliche Versuch dazu schon die heilsame Nöthigung, alle Punkte des Problems sich klarer zu machen, das Sichere und Unsichere bestimmter zu unterscheiden und den

---

1) Ueber Marktthore vgl. Göttling de Incantata 1863 p. 5. Aber Thuk. 4, 111. ist kein solches Marktthor gemeint. Vgl. Wegebau S. 83 und Vischer in Jahn's Jahrb. f. Phil. LXXIII. S. 139. Marktthore in Xanthos (Ross Kleinasien S. 47, Kadyanda (Ritter II 957) Korinth (Pelop. II 530), Patrai (I 443) u. s. w.

Vorstellungen, welche wir uns unwillkürlich bilden, eine schärfere Fassung zu geben, wodurch Wahrheit und Irrthum sich deutlicher herausstellen muss. Deshalb habe ist es versucht, den Raum, von welchem doch jeder Philologe ein mehr oder minder deutliches Bild im Geiste tragen muss, in einem ausgeführteren Grundrisse, als es bisher geschehen ist, vorzulegen [1]).

Die Herstellung der Agora muss von dem einzig Sicheren, das uns überliefert ist, ausgehen; das ist die Beschreibung des Pausanias. Ihr richtiges Verständniss ist die erste Aufgabe, weil nur hier die Gruppen der Marktgebäude in ihrem Zusammenhange mit den übrigen Stadtquartieren angegeben sind. Dann erst wird es möglich sein, das aus anderen Notizen Bekannte einzureihen, um so das skizzenhafte Bild, welches wir aus Pausanias gewinnen, zu vervollständigen.

Seine Beschreibung der Agora ist ein Theil der Periegese von Athen, welche in sechs Abschnitte zerfällt: 1. vom Eingangsthore über den Markt bis zum Fusse der Burg. 2. Ilissosufer und Enneakrunos. 3. Fortsetzung der Marktbeschreibung bis zum Prytaneion. 4. vom Prytaneion nach dem Olympieion und Stadion. 5. vom Prytaneion zum dionysischen Theater und Umgebung. 6. die Akropolis, an welche die Grottenheiligthümer unterhalb derselben und der Areopag mit seinen Merkwürdigkeiten angereiht wird [2]).

Diese Eintheilung der Periegese erscheint im Ganzen zweckmässig und vernünftig. Die verschiedenen Absätze erklären sich am natürlichsten aus dem Wechsel der Ortsführer, dessen Einfluss auf die Gestal-

1) Dankbar gedenke ich dabei der Unterstützung meines Freundes, des Herrn Oberhofbauraths Strack. Im Einverständnisse mit ihm habe ich den Plan entworfen und seiner Hand verdanke ich die Zeichnung derselben.

2) Als Anhang folgt c. 28, 8 eine Aufzählung der attischen Gerichtshöfe; dies ist der einzige Theil der Stadtbeschreibung, welcher einen sachlichen Zusammenhang hat und offenbar dadurch veranlasst ist, dass P. bei Gelegenheit des Areopags sich nach den übrigen Gerichtsstätten erkundigt und darüber eine zusammenhängende Auskunft erhält. Sie lagen z. Th. *ἐν ἀφανεῖ τῆς πόλεως* und waren schon darum dem Periegeten entgangen, welcher den Hauptstrassen folgt.

tung des Textes ich bei andrer Gelegenheit nachgewiesen zu haben glaube (Pelop. II 52, 109). Durch die Abhängigkeit des Pausanias von der Leitung der Ciceronen lässt sieh manche Seltsamkeit erklären, welche bei einem Manne, der den Stoff mit Selbständigkeit und Freiheit beherrschte, unerklärlich wäre. Am seltsamsten bleibt die Enneakrunos-episode, welche nicht nur an ihrer Stelle jedem vernünftigen Plane widerspricht, sondern auch an sich als ein besonderer Theil der städtischen Wanderung schwer zu begreifen ist, da eine spätere Tour in dieselben Gegenden zurückführt. Auch an eine Verunstaltung des Textes ist nicht zu denken, da ganz deutlich zwei Wanderungen vorliegen. Wenn man also nicht ganz besonderen Umständen, die ausserhalb aller Combination liegen, diese Abnormität zuschreiben will, so kommt man auf folgende Vermuthung. Die Punkte nämlich, welche Pausanias bei seiner ersten Ilissoswanderung erwähnt, (Odeion, Enneakrunos, die Heiligthümer der Demeter und Kora, sowie der Triptolemostempel und der Tempel der Eukleia) liegen alle in der Nähe des itonischen Thors. Da nun Pausanias zuerst in dies Thor eingetreten ist und dann erst, eines Besseren belehrt, von der Westseite, dem Haupteingange der Stadt, her einen neuen und richtigeren Anfang seiner städtischen Periegese macht, so ist es mir nicht unwahrscheinlich, dass er jene Punkte gleich nach seinem ersten Eintritte besichtigt und verzeichnet hat, so dass sie eine besondere Gruppe in seinem Tagebuche bildeten, welche er dann später, um die Merkwürdigkeiten der innern Stadt nicht auseinander zu reissen, an einer andern Stelle eingeschaltet hat. Dass er dies nicht geschickter gemacht hat, kann bei der geringen Kunst und Uebung, welche Pausanias gerade in der Redaktion seiner attischen Aufzeichnungen erkennen lässt, nicht Wunder nehmen. Vgl. Lenormant in seinem Aufsatze 'de la manière de lire Pausanias' in Bulletin Archéol. de l'Athenaeum Français. 1855 p. 10: Soit que l'expérience manquât à Pausanias, lorsqu'il commença sa description, soit que le nombre des ouvrages, qui se rapportaient à l'Attique, lui eût causé de l'embarras, ce livre se distingue par des omissions considérables etc. Auch einen Strabon (vgl. 396) brachte die Fülle der Merkwürdigkeiten Athens in Verwirrung.

Nachdem wir uns auf diese Weise den befremdenden Umstand zu erklären gesucht haben, dass zwei Touren des Pausanias in dieselbe Ilissosgegend führen und die Beschreibung der Agora durch ein ungehöriges Einschiebsel in zwei Hälften getrennt ist, fassen wir dieselbe als ein Ganzes auf und suchen sie uns im Einzelnen deutlich zu machen.

Pausanias kennt nur die Agora im inneren Kerameikos. In Bezug auf ihn herrscht ein doppelter Sprachgebrauch. Im weiteren Sinne verstand man darunter das ganze Stadtquartier vom Fusse der Akropolis bis an die Westgränze der Stadt, die ganze innere Hälfte des durch die Ringmauer getheilten Gaues der Kerameer; so in allen Stellen, in welchen der städtische Kerameikos dem äusseren entgegengestellt wird, und dort, wo Privatgebäude innerhalb der Stadt als im Kerameikos gelegen angeführt werden. So bei Isaios VI § 20: *ἡ ἐν κεραμεικῷ συνοικία.* Im engeren Sinne aber bezeichnet der Name Kerameikos einem bei den Griechen weit verbreiteten Sprachgebrauche gemäss den wichtigsten Theil des städtischen Gaues, d. h. den Markt, und in zahlreichen Beispielen, namentlich wo von Aufstellung öffentlicher Denkmäler die Rede ist, bedeutet *ἐν κεραμεικῷ* gerade so viel wie *ἐν ἀγορᾷ.* Zestermann Basiliken S. 36.

Pausanias bespricht den Kerameikos nur in dem zweiten Sinne, nicht als Gau oder Stadtviertel, sondern als einen städtischen Platz, *χωρίον.* Der Platz ist im Ganzen ein niedrig gelegener; deshalb werden die östlichen Gebäude als oberhalb des Kerameikos angeführt. Es muss ferner ein Platz von ansehnlicher Grösse gewesen sein, da er ihn auf zwei verschiedenen Wegen in zwei Absätzen beschreibt (was z. B. bei einem Platze von der Grösse des römischen Forums schon sehr auffallend wäre), und zwar geht er erst an den äusseren Seiten herum, um dann das in der Mitte des Platzes Befindliche zu erwähnen. Dass er aber bei seinem Umgange nicht die Absicht habe, in Aufzählung der Merkwürdigkeiten vollständig zu sein, giebt er deutlich zu verstehen, indem er in Betreff des inneren Marktraums ausdrücklich sagt, dass er das nicht Allen in die Augen Fallende und Allbekannte (*τὰ οὐκ εἰς ἅπαντας ἐπίσημα*) hervorhebe. An einer andern Stelle (3, 11, 1) spricht er

sogar von einer Revision (*ἐπανόρθωμα*), welche er mit seiner Atthis vorgenommen habe. Daraus geht hervor, dass er bei späterer Durchsicht seiner Aufzeichnungen nur einen Auszug aus denselben zu veröffentlichen beschlossen habe mit Ausschluss des minder Merkwürdigen. Nach welchen Grundsätzen er aber die Sonderung des Merkwürdigen von dem minder Merkwürdigen (*ἀποχρῖναι τὰ ἀξιολογώταια, ἐπιλέξασθαι τὰ μάλιστα ἄξια μνήμης*) gemacht und wie er diese Rücksicht mit der anderen vereinigt habe, das Allbekannte zu übergehen, darüber finden wir bei dem Schriftsteller keine Auskunft und es ist wohl vorauszusetzen, dass er dabei im Ganzen ziemlich principlos verfahren sei; denn eine rationelle Ausgleichung dieser beiden Gesichtspunkte ist ja an sich ganz unmöglich. Für die ganze Schriftstellerei des Periegeten scheint mir aber das Resultat sich zu ergeben, dass er, als ihn seine Liebe zum Alterthume vor Allem nach Athen hinführte, für litterarische Darstellung noch ganz unvorbereitet war, dass er anfangs den ganzen Stoff mit vollen Händen geben wollte und erst später, als er die Atthis in besonderer Ausgabe veröffentlichte, sich zu einer abkürzenden Redaktion veranlasst sah, wie er sie sich nachher bei besonders wichtigen Städten zum Gesetze machte. Wie grossen Nachtheil uns, denen Pausanias die einzige periegetische Quelle ist, die zweite Hand, welche er an seine Tagebücher legen zu müssen glaubte, gebracht hat, ist leicht ersichtlich, und bei solchen Plätzen des Alterthums, wie der attische Markt, tritt uns natürlich das Lückenhafte der Beschreibung am empfindlichsten entgegen.

Pausanias betritt den Markt, indem er von Westen her die grosse Hallenstrasse herkommt, welche den Kerameikos im engeren Sinne mit dem Dipylon verband [1]). Es war diese Strasse gewissermassen eine Er-

1) Ueber den Eintrit des P. durch das Dipylon vgl. meine Abh. z. Gesch. des Wegebaus S. 68 (276); Bursian Geogr. v. Gr. I, 278 sträubt sich noch gegen das Dipylon, obwohl er zugiebt, dass der gewöhnliche Weg vom Peiraieus durch dasselbe ging, und warum ging denn P. vom itonischen Thore um die halbe Stadt herum, wenn er nicht dadurch den Vortheil erreichte, die eigentliche Stadtwanderung bei dem Hauptthore zu beginnen, der porta velut in ore urbis posita. maior aliquanto patentiorque quam ceterae (Liv. 31, 24).

weiterung des Marktplatzes und die Einleitung und Vorbereitung desselben, indem sich in ihr zu beiden Seiten nur Gegenstände von allgemein städtischer Bedeutung fanden und namentlich die Bildnisse ausgezeichneter Männer und Frauen rechts und links vor den Säulenhallen in Erz aufgestellt waren, wie sie sonst die Marktplätze selbst zu schmücken pflegten. Es wird nicht gesagt, dass es nur Athener und Athenerinnen gewesen seien; es ist im Gegentheil sehr wahrscheinlich, dass man namentlich in der perikleischen Zeit hier Bildnisse von Hellenen aller Gegenden vereinigte, um Athen als den Mittelpunkt griechischer Bildung zu kennzeichnen, wo jedes Verdienst, das sich auf dem weiten Gebiete derselben geltend gemacht hatte, seine Anerkennung und Würdigung finde. Die Hallen gingen ununterbrochen vom Thore bis zum Marktplatze; es war also e i n e Strasse und ohne Zweifel eine der wenigen kunstgerecht angelegten, breiten und geraden Strassen von Athen, wie es schon die Festprozessionen verlangten und wie es namentlich von den Marktstrassen verlangt wurde. (Vergl. Arist. Vögel 1005 die *ὁδοὶ ὀρθαί*). Sie ging in der flachen Höhlung des Bodens entlang, welche der von Natur so deutlich vorgezeichnete Ein- und Ausgang der Stadt ist, und welche zu allen Zeiten, so lange Athen an der Nordseite der Burg gelegen hat, als westliche Thorstrasse gedient hat, sie fällt also mit dem unteren Theile der heutigen Hermesstrasse zusammen; wo diese aber eine östliche Biegung macht, ging die alte Strasse in gerader Linie südöstlich weiter, bis sie den nördlichen Rand des Marktes erreichte.

Die beiden Strassenseiten waren äusserlich gleichartig, aber wesentlich verschieden von einander. Denn die eine Seite hatte einfache Säulengänge, welche nur die Einfassung der Strasse bildeten, die andere aber Hallen mit anliegenden Gebäuden (*ἡ ἑτέρα τῶν στοῶν ἔχει ἱερὰ θεῶν* etc.). Der einsilbige Perieget sagt uns nicht, welche von beiden zur Rechten und welche zur Linken gelegen war. Indessen lässt sich mit

---

Die Hallenstrasse, welche P. geht, ist die via lata intra portam. Auch das Pompeion (das aber nicht, wie B. sagt, an der Strasse lag) so wie der Demetertempel zeugen für das Dipylon. Vgl. Att. Stud. I, 66.

Wahrscheinlichkeit annehmen, dass die *ἑτέρα τῶν στοῶν* mit den *ἱερὰ θεῶν* u. s. w. die linke war. Denn während rechts vom Thore der Raum durch Felshöhen eingeschränkt ist, breitet sich zur Linken d. i. gegen Norden eine geräumige Fläche aus, wo für grössere Anlagen Platz war. Auf dieser Seite also haben wir uns hinter den Säulenhallen die von Pausanias angeführten Baulichkeiten zu denken, zunächst dem Thore einige Heiligthümer, dann das Gymnasion des Hermes, dann einen grossen Bezirk des Dionysos Melpomenos, welcher das berüchtigte Haus des Polytion einschloss so wie die Weihgeschenke des Eubulides, und endlich das Gemach, in welchem eine Gruppe von Thonfiguren den Landeskönig Amphiktyon darstellte, wie er die Götter und namentlich den Dionysos bei sich bewirthete. Diesen Gastsal haben wir uns also schon in der Nähe der Agora zu denken, und es leuchtet ein, wie sehr derselbe seiner Bedeutung nach dieser Lage entspricht, da am Markte der Herd der Stadt war, in welche Dionysos von Eleutherai auf dieser Strasse eingewandert sein sollte, und der Altar der zwölf Götter, an welchem auch die dionysischen Festchöre ihre Gesänge aufführten.

Die Lage des Markts kann im Allgemeinen nicht zweifelhaft sein. Sie ist schon dadurch bestimmt, dass man vom Kerameikos bei den Standbildern der Tyrannenmörder zur Burg hinaufging. In dieser Richtung ist nur e i n e flach gesenkte, muldenförmige Niederung, welche sich zum Burgaufgange hin erstreckt, eine Niederung, welche im Süden durch die ansteigenden Terrassen des Areopags, im Westen durch den Höhenzug, welcher im Hügel des Theseions ausläuft, im Osten durch das erhöhte Terrain am Nordfusse der Akropolis ihre natürliche Begränzung hat. In dieser Niederung haben wir uns den Markt als einen viereckigen Platz zu denken, dessen drei Seiten den Rändern der Niederung entsprechen, während an der vierten oder nördlichen Seite der natürliche Zugang war, durch den man von der Dipylonstrasse den Markt betrat.

So wie Pausanias den Platz betritt, erblickt er zur Rechten die Halle des Archon-König mit den Gruppen des Skiron und Kephalos auf dem Dache. Diese Halle kann nach den Worten des Periegeten noch an der Nordseite des Platzes gelegen haben, aber auch schon an

der Westseite. Das Letztere ist wahrscheinlicher, besonders deshalb, weil Pausanias später die an der entgegengesetzten Marktseite befindlichen Gebäude als oberhalb der Königshalle gelegen bezeichnet. Daraus dürfen wir folgern, dass sie das erste Hauptgebäude an der Westfronte des Markts gewesen sei.

In der Nähe der Stoa, also vor der gegen Osten geöffneten Säulenhalle, und zwar, wie das Folgende lehrt, bei dem südlichen Ende sah man eine Gruppe von drei Standbildern, welche historisch genau unter sich zusammenhingen; es waren die um die Wiederherstellung der attischen Selbständigkeit und Seemacht vor Allen verdienten Männer, Konon, Timotheos und Euagoras, und diese standen wiederum in der Nähe einer ohne Zweifel kolossalen Statue des Zeus Eleutherios oder Soter, einem Denkmale der Perserkriege, welchem später Kaiser Hadrian an die Seite gestellt wurde.

An dieser Gruppe vorübergehend war Pausanias schon vor der Fronte der zweiten Markthalle angelangt, denn 'hinter den Standbildern' (P. ist nämlich, um die nach Osten blickenden Statuen von vorne zu sehen, auf den innern Marktraum vorgetreten), also an derselben Marktseite war eine Halle mit den Gemälden der zwölf Götter. Diese Halle, auch die des Zeus Eleutherios genannt, schloss sich also unmittelbar an die Königshalle an, und damit stimmt auch die Angabe bei Harpokration: *εἰσὶ στοαὶ παρ' ἀλλήλας ἥ τε τοῦ Ἐλευθερίου Διὸς καὶ ἡ βασίλειος*, ein Ausdruck, aus welchem man mit Unrecht gefolgert hat, dass die eine hinter der anderen gelegen haben müsse oder dass sie gar an verschiedenen Marktseiten anzusetzen seien, wodurch der Zusammenhang in der Periegese des Pausanias gänzlich zerstört werden würde. Er geht ohne Zweifel an derselben Marktseite gegen Süden weiter und *παρά* bezeichnet auch hier nichts Anderes als ein einfaches Nebeneinander oder die unmittelbare örtliche Folge (vgl. Ausdrücke wie *τῶν φωνηέντων τὰς παραλλήλους θέσεις* u. A.). Damit ist aber nicht gesagt, dass beide Hallen genau in einer Flucht gelegen haben; es deutet vielmehr schon das *ὄπισθεν* darauf hin, dass die Zeushalle etwas weiter zurück lag [1]).

1) Als ein zusammengehöriges Paar von Markthallen werden die Basileios und

Nahe bei der Zeushalle, welche gewiss das ansehnlichste und geräumigste Marktgebäude auf dieser Seite war und vor allen der Bürgerschaft zu einem angenehmen Aufenthalte diente, lag der Tempel des Apollon Patroos, welcher als Vater der ionischen Geschlechter Ahn und Schutzherr der Athener und der Hort ihres Staats war. Da die später genannten Gebäude am Areopag lagen, so ist es wahrscheinlich, dass der Apollotempel noch in derselben Reihe von Gebäuden stand, welche den Markt an der Westseite schlossen, so dass seine Fronte mit der Zeushalle ungefähr in einer Linie lag, und vor seiner Fronte standen, gegen Morgen blickend, nach dem innern Marktraume vorgerückt, die beiden Standbilder des Gottes, der Patroos des Leochares und der Alexikakos des Kalamis.

Mit dieser Anordnung stimmt es, dass Pausanias, nachdem er die bisherigen Gegenstände mit ausdrücklicher Bezeichnung der Nähe an einander gereiht hat, nun ohne einen Ausdruck dieser Art zu gebrauchen, zu einer Gruppe von drei Gebäuden übergeht, welche eng unter einander verbunden nach unzweideutigen Kennzeichen dem Südrande des Markts angehören. An ihnen entlang gehend kommt P. zur südöstlichen Ecke des Kerameikos, und so spricht Alles dafür, dass er nach dem Apollon Patroos von der westlichen Marktseite auf die Südseite übergeht, wo sich das Terrain zum Areopag hebt.

Die drei Gebäude führt Pausanias in dieser Folge auf: Metroon, Buleuterion und Tholos, indem er sie durch ein zweifaches *πλησίον* zu einer Gruppe verbindet. Dass sie am Rande einer ansteigenden Gegend lagen, folgt daraus, dass 'oberhalb' derselben die Standbilder der Heroen standen, nach welchen die attischen Bürgerstämme benannt waren. Diese müssen also auf einer den Kerameikos überragenden Terrasse gestanden

die Eleutherios bei Hesychios angeführt nach der Verbesserung von Meursius (Hes. ed. M. Schmidt I p. 362), wenn sich daraus auch über die Lage nichts Näheres folgern lässt, und eben so wenig aus Diog. Laert. VI, 2, 22, woraus Leake (D. A². S. 78) auf die Nähe von Zeushalle und Pompeion schliessen wollte.

haben, und diese Terrasse, welche, wenn auch künstlich aufgemauert, doch ohne Zweifel auf einer natürlichen Bodenerhebung beruhte[1]), kann nach der ganzen Oertlichkeit nur am Abhange des Areshügels gesucht werden. Diese Annahme wird dadurch bestätigt, dass in der Nähe der Arestempel angeführt wird, welcher von der nach demselben Gotte benannten Höhe doch nicht wohl getrennt gedacht werden kann, und endlich setzt Pausanias hinzu, nicht weit davon ständen die Statuen des Harmodios und Aristogeiton. Da diese nun nach anderen Zeugnissen in der Nähe des Burgaufgangs standen, so folgt aus dem Allen auf eine, wie mir scheint, zwingende Weise, dass Pausanias vom Apollotempel her am Areopag entlang gegen Osten bis zum Fusse der Akropolis vorwärts gegangen ist, und so wird die Anordnung der Gebäude auf der Südseite des Markts im Allgemeinen ausser Zweifel gestellt.

Die Tyrannenmörder standen nicht in enger Reihe mit anderen Denkmälern, darum werden sie von Pausanias auch nicht in unmittelbarer Nähe eines anderen Gebäudes angeführt, und auch Arrian's Aussage[2]), dass sie ungefähr dem Metroon gegenüber standen, lässt noch einen geräumigen Zwischenraum voraussetzen. Es war ein hochragender, weit sichtbarer Standort, den sie einnahmen, eine von andern Aufstellungen absichtlich frei gehaltene Terrasse, welche als Opferstätte des Polemarchen und als Tanzplatz für Festchöre diente[3]), eine stattliche Hochfläche noch innerhalb des Kerameikos und zum Markte gehörig, ungefähr dort, wo noch heute die Wege sich trennen, welche aus der Unterstadt rechts zum Areopag, links zur Burg hinaufführen.

---

1) Man erkennt noch Spuren alter Terrassen am Areopag, wie sie auf dem Plane angedeutet sind.

2) Anab. 3, 16: *κεῖνται Ἀθήνησιν ἐν Κεραμεικῷ αἱ εἰκόνες, ᾗ ἄνιμεν ἐς πόλιν, καταντικρὺ μάλιστα τοῦ Μητρῴου.*

3) Tim. Lex. Plat. u. *ὀρχήστρα τόπος ἐπιφανὴς εἰς πανήγυριν, ἔνθα Ἁρμοδίου καὶ Ἀριστογείτονος εἰκόνες.* Nach dem Vorbilde der Athener hat man auch auf manchen anderen Stadtmärkten Bilder von *τυραννοκτόνοι* aufgestellt, deren Beaufsichtigung den Agoranomen oblag, die die *ἐπιμέλεια τῶν εἰκόνων* hatten. Berl. Monatsb. 1863 S. 267. So war es gewiss auch in Athen.

Rathhaus und Metroon lagen selbst schon auf höherem Grunde. Dass letzteres auf Felsgrund stand, schliesse ich aus dem Barathron oder Chasma, welches unter demselben befindlich war (Suidas s. v. *Βάραθρον* und *Μητραγύρτης*) und das wir uns doch als eine Felskluft oder -spalte denken müssen; zugleich kann man aber aus den Worten Arrian's schliessen, dass von der Ostseite des Metroons eine freie Aussicht gegen Osten war, weil die gegen Westen gerichteten Bildsäulen der Tyrannenmörder ihm gegenüber standen. Deshalb habe ich es auf dem Plane etwas tiefer als das Rathhaus angesetzt. Dieser freien, sonnigen und bequemen Lage wegen liebte es gewiss auch Diogenes, sich vor dem Metroon zu lagern, wo er das rege Volksleben vor Augen hatte [1]). Darüber also lag die Eponymenterrasse auf einem Absatze des Areopags, und an derselben Höhe standen in der Richtung nach der Burg die Statuen des Amphiaraos und der Eirene, welche ihren Knaben Plutos auf dem Arme trug; dann die Erzbilder des Lykurgos, des Kallias, des Demosthenes und unweit des letztern das Heiligthum des Ares mit einer Gruppe von Standbildern umher.

So war Pausanias bis zur Südostecke der Agora gekommen und damit schliesst der erste Theil seiner Beschreibung derselben, welcher vielleicht einem herkömmlichen Pensum der Fremdenführung entspricht. Fragen wir nun, wo er den Faden wieder aufnimmt, so giebt darüber Pausanias selbst einen Fingerzeig, indem er Kap. 14, 6 die Marktseite, welche er jetzt beschreibt, als die höhere und die Punkte, welche er zunächst erwähnt, nach der Stoa Basileios bezeichnet. 'Oberhalb des Kerameikos, sagt er, und der Königshalle ist ein Tempel des Hephaistos'.

Wenn wir die Worte *ὑπὲρ δὲ τὸν Κεραμεικόν* u. s. w. in dieser Weise auffassen (und ich wüsste in der That nicht, wie sie anders verstanden werden sollten [2]), so müssen wir daraus schliessen, dass die ersten Gebäude, welche jetzt von Pausanias genannt werden, der Hephai-

1) Diog. Laert. VI, 23. Sen. Ep. 90, 14. Als eine Stätte bewegten Volkslebens kommt der *βωμὸς τῆς Μητρὸς τῶν Θ.* auch bei Aesch. c. Tim. § 60 vor.

2) *ὑπὲρ* nach Analogie von *Θρᾷκες ὑπὲρ τὸν Ἑλλήσποντον οἰκοῦντες.*

stostempel und das benachbarte Heiligthum der Aphrodite Urania, dem Markte so nahe lagen, dass man von ihnen die Königshalle erblicken konnte (denn an diese knüpft P. an, um seine Leser zu orientiren, und dies war bei der Fortsetzung der Marktbeschreibung um so passender, da er bei derselben Halle den Anfang derselben gemacht hatte); aber sie lagen nicht unmittelbar am Markte, denn es wird noch ein Weg gemacht, um von jenen beiden Heiligthümern zur Markthalle Poikile zu gelangen (*ἰοῦσι δὲ πρὸς τὴν στοάν, ἣν Ποικίλην ὀνομάζουσιν, ἔστιν Ἑρμῆς χαλκοῦς καλούμενος ἀγοραῖος καὶ πύλη πλησίον*). Auf diesem Wege kommt also P. an einem Thore vorüber, und da dies Thor ohne Zweifel am Rande der Agora gestanden hat, so muss hier auch eine fortlaufende Begränzung derselben stattgefunden haben; denn feste *ὅροι* gehören zum Wesen eines griechischen Marktplatzes (vgl. Arist. Ach. 727). Als Gränzzeichen dienten aber die Hermen, und da wir nun wissen, dass von der Poikile und zwar nach Norden hin (wie sich gleich ergeben wird) eine Hermenreihe ausging, so wird es gewiss in hohem Grade wahrscheinlich, dass Pausanias durch diese zur Poikile gelangt ist. An dieser Hermenstrasse stand auch der Hermes Agoraios, und da derselbe an der inneren Marktseite stand und Pausanias erst ihn und dann das Thor nennt, so folgt daraus, dass P. nicht durch das Thor, wie Einige angenommen haben, den Marktplatz betreten hat; er muss denselben schon vorher erreicht haben und zwar durch die offene Hermenreihe, welche Durchblick und Durchgang gestattete. Nach dieser, wie ich hoffe, einfachen und einleuchtenden Combination sind also auf meinem Plane die beiden Tempel des Hephaistos und der Aphrodite der Königshalle gegenüber hinter den Hermen angesetzt worden und diese Ansetzung wird dadurch bestätigt, dass in anderen Zeugnissen das Hephaisteion nicht am Markte, sondern in der Nähe desselben angeführt wird (*πλησίον τῆς ἀγορᾶς* Harpokr. und Suidas u. d. W. *Κολωνάϊτας*).

Die Poikile bildete den wichtigsten Theil der östlichen Marktseite. Mit ihr beschliesst Pausanias die Beschreibung der den Markt einfassenden Gebäude und geht zu dem inneren Marktraume über, ohne die vierte d. i. die nördliche Marktseite besonders zu erwähnen. Diese muss

aber nothwendig auch ihren Abschluss gehabt haben, da wir uns keine Agora ohne eine vollständige Umgränzung denken können, und diesen Abschluss bildeten die Hermen. Denn die Hermenreihe nahm nach bestimmten Zeugnissen nicht nur bei der Poikile ihren Anfang, sondern auch bei der Königshalle (*ἀπὸ τῆς Ποικίλης καὶ τῆς τοῦ Βασιλέως στοᾶς εἰσὶν οἱ Ἑρμαῖ καλούμενοι* Harp. u. d. W. *Ἑρμαῖ*); eine Ausdrucksweise, welche um so passender erscheint, wenn die Hermen nicht in gerader Linie von einer Halle zur anderen sich erstreckten, sondern, wie es auf dem Plane angegeben ist, an der nordöstlichen Marktecke einen Winkel bildeten, von welchem sich ein Arm der Hermenreihe bis zur Poikile erstreckte. Unter diesen Verhältnissen konnte sehr wohl von einem doppelten Anfangspunkte die Rede sein.

Die Hauptreihe der Hermen war aber diejenige, welche von der Königshalle gegen Osten ging; damit gewinnen wir die vierte Marktseite und zugleich den Abschluss des Kerameikos im Norden. Wenn uns also zwei verschiedene Gruppen von Markthallen genannt werden, einmal Eleutherios, Basileios und Poikile, und wiederum Poikile, Hermenhalle und Basileios (Tzetzes in Cramer. Anecd. IV p. 31), so werden in der ersten Gruppe diejenigen zusammengestellt, welche die grössten und ansehnlichsten waren, in der zweiten aber die drei Hallen, welche, mit ihren Enden zusammenstossend, den nördlichen Theil des Marktplatzes einfassten. Indessen haben wir uns die 'Hermen' wohl nicht als eine eigentliche Markthalle vorzustellen (wenn auch Aeschines g. Ktes. 183 sie so nennt und die *'στοὰ Ἑρμῶν'* bei Harpokration auf einer sehr wahrscheinlichen Emendation Sluiters beruht), sondern als eine offene Reihe von Hermenbildern, welche in grosser Anzahl und mehrfachen Reihen neben einander aufgestellt waren.

Dass aber diese Hermen wirklich an der Seite standen, wo die Hauptstrasse vom Thore her in den Markt mündete, bezeugt Xenophon im Hipparchikos 3, 1. Dort ist von den Reitergeschwadern die Rede, welche auf dem Markte Athens einen feierlichen Umzug halten, wobei sie vor jedem der dort befindlichen Heiligthümer Halt machen und ihre Verehrung bezeugen. Dieser Umzug geht von den Hermen aus und

kehrt dahin zurück. Nach Vollendung dieses religiösen Akts, bei welchem sich die Reiter in feierlich ruhiger Haltung der Bürgerschaft zeigten, soll wiederum von den Hermen ein neuer Ritt von den nach Stämmen geordneten Geschwadern gemacht werden, ein schneller Ritt, welcher das am Fusse der Akropolis gelegene Eleusinion zum Ziele hat.

Hieraus geht deutlich hervor, dass man die Hermen als den Anfang und Hauptzugang des Markts betrachtete, und zweitens, dass dieser Zugang an der von der Akropolis entfernten und ihr gegenüber liegenden Seite befindlich war. Denn es liegt in der Natur der Sache, dass die Reitergeschwader auf ihrem Ritte nach der Burg erst den ganzen Platz durchritten und darauf in die Strasse einlenkten, welche vom Kerameikos nach dem Eleusinion führte.

Die Reitergeschwader stellten sich also an demselben Platze auf, wo Pausanias den Markt betrat. Es war das caput fori, ohne Zweifel der beste Punkt, um den ganzen Platz zu überblicken. Da hatte man rechts die Königshalle, links die Poikile, gerade vor sich die reich besetzten Terrassen des Areopags, seitwärts davon oberhalb der Tyrannenmörder die Propyläen u. s. w. Hier war der beste Standpunkt für die Zuschauer der Marktfeste; deshalb wurde auch hier das Schaugerüste für Aristagora erbaut, welches die Höhe der Hermen überragte (*ἴκριον μετεωρότερον τῶν Ἑρμῶν* Athen. 167), damit sie dort, vom Gedränge unbelästigt, den ganzen Platz am Panathenäenfeste überschaue und selbst ein Schmuck des Festes sei. In seiner Eigenschaft als Hipparchos errichtete Demetrios seiner Geliebten diese Tribüne, deren Errichtung zugleich meine frühere Annahme bestätigt, dass die Hermen nicht als eine bedeckte Stoa zu denken seien. Als ein Hauptpunkt am Markte und insbesondere als ein Aufenthalt und Tummelplatz der Reiter werden die Hermen auch in dem Bruchstücke des Hippotrophos von Mnesimachos sehr anschaulich geschildert (Meineke Fr. Com. III 568), und wir müssen darnach einen geräumigen Platz sowohl ausserhalb der Hermen als auch zwischen denselben annehmen. Wir dürfen hier überhaupt keinen einzelnen Zugang oder Thorweg annehmen, welcher von der Thorstrasse auf den Markt führte, sondern eine Reihe von Zugängen, viel-

leicht zehn nach der Zahl der Bürgerstämme, welche hier, in eben so viel Geschwadern vertreten, auf den Kerameikos aufritten. Auf jeden Fall sprechen diese Erwägungen dafür, dass die Hermenreihe sich im Norden über die ganze Breite des Kerameikos erstreckte, und dadurch bestätigt sich wiederum die Ansetzung der Basileios an der Westseite, womit wir die Periegese des Markts begannen.

Bei der Begränzung, wie wir sie festzustellen gesucht haben, erhalten wir einen Platz, dessen Diagonale (von der Königshalle bis oberhalb der Orchestra der Tyrannenmörder) ungefähr dieselbe Länge hat, wie die obere Burgfläche von dem Thore der Propyläen bis zum Ostrande des Burgfelsens, also etwa 450 Schritt.

Bisher sind wir in der Hauptsache dem Pausanias gefolgt und haben anderweitige Ueberlieferungen und Thatsachen nur so weit benutzt, als sie für die Anordnung der von P. angeführten Denkmäler und für die Ergänzung seiner Beschreibung eine unmittelbare Bedeutung haben. Von erhaltenen Ueberresten des Alterthums ist keine Rede gewesen, da bis jetzt noch nichts zu Tage getreten ist, was an und für sich einen festen Haltpunkt für die Topographie abgäbe. Man hat freilich auch auf dem heutigen Boden des Kerameikos Kennzeichen und Spuren des Alterthums nachweisen wollen. Man hat auf die vielen Kapellen hingewiesen, welche in dieser Gegend noch stehen und früher noch zahlreicher waren; man hat die Legenden zu Hülfe genommen, um zu erweisen, dass die Philipposkirche den Platz bezeichne, wo der Heilige auf dem Markte der alten Stadt zum Märtyrer geworden sei. Man hat die Namen der Heiligen, welche im Kerameikos und Umgegend verehrt werden, benutzt, um theils in ihrer Bedeutung, theils in ihrem Klange einen Hinweis auf die Gebäude des Alterthums zu erkennen. Es sind begreiflicher Weise besonders die einheimischen Gelehrten, welche in Griechenland wie in Italien die Tradition als ein Moment in der topographischen Wissenschaft geltend machen, und auch Forscher wie Rangabé verschmähen es nicht, in der Kirche *τοῦ Χαλκουρίου* eine Reminiscenz an das Heptachalkon und das Heroon des Chalkodon zu erkennen und die *ἁγία Παρασκευή* mit dem Pompeion, den *ἅγιος Νικόλαος* mit dem

Poseidon, die *δώδεκα ἀπόστολοι* mit der Zwölfgötterhalle und sogar den *ἅγιος Ἠλίας* mit der Basileios in Verbindung zu setzen. Vgl. *Λόγος ἐκφωνηθεὶς παρὰ τοῦ καθηγητοῦ Ἀλεξ. Ῥαγκαβῆ τῇ* 20 *Μαΐου* 1861. Auch wäre es ohne Zweifel unbesonnen, hier jeden Zusammenhang läugnen zu wollen und man wird es den neugriechischen Gelehrten Dank wissen, wenn sie noch sorgfältiger, als bisher geschehen ist, die örtlichen Traditionen sammeln. Andererseits ist aber nicht zu verkennen, dass es sehr schwierig ist, in Benutzung solcher Traditionen methodisch zu verfahren und auf sichere Resultate zu kommen, so dass man einstweilen darauf wird verzichten müssen, den christlichen Ueberlieferungen eine topographische Beweiskraft einzuräumen.

Etwas Anderes ist es mit den schriftlichen Denkmälern, welche den Namen ihres ursprünglichen Standorts enthalten und so als topographische Fingerzeige dienen. Einige dieser Marktinschriften, welche grosses Interesse erregten, sind jetzt nicht aufzufinden und deshalb apokryphisch; namentlich solche, welche neben ein Paar gleichgültigen Wörtern den Namen einer berühmten Lokalität enthalten, wie die Leokorioninschrift (Pittakis Athènes p. 78), die vom Apollon Patroos (Rang. II 1048) und die vom Metroon (1153—56), welche die Lage dieses Gebäudes bei H. Hypapante, der N. W. Ecke der Burg gegenüber, erweisen sollten. Andere sind erhalten und sind besonders für die Lage des Buleuterion von den neuern Gelehrten einstimmig als ein vollwichtiges Zeugniss angenommen worden. Vgl. Meier Comm. Epigr. p. 18. K. Fr. Hermann Gr. Staatsalt. §. 127, 2. Indessen hat man erst in den letzten Jahren die Beschaffenheit dieser inschriftlichen Fundstätten näher kennen gelernt. Die Ruinenmasse, welche auch noch auf der dem Programm der archäol. Ges. in Athen vom Juli 1861 beigegebenen Tafel Buleuterion genannt wird, ist ein Stück der sogenannten Valerianischen Mauer, deren Beschaffenheit ich im ersten Hefte dieser Studien beschrieben und deren Lauf in der demselben beigegebenen Karte zuerst verzeichnet worden ist. W. Vischer ist gleichzeitig mit mir zu der Ueberzeugung gekommen, dass sie einer späteren Zeit als der des Valerian angehöre; er setzt sie sogar erst in die fränkische Zeit. Auf jeden Fall

ist sie bestimmt gewesen, eine engere Befestigung der Unterstadt herzustellen, und zu ihrer Aufführung ist das Baumaterial der Umgegend in solcher Weise zusammengerafft, dass die darunter befindlichen Inschriften für die alte Bedeutung des Platzes, auf dem sie gefunden sind, kein zuverlässiges Zeugniss ablegen können. Kumanudes hat in dem genannten Programm S. 17 von der Verschleppung der Inschriftsteine gehandelt. Andrerseits lässt sich aber auch mit voller Gewissheit behaupten, dass die Steine nicht aus entlegenen Stadtquartieren, sondern aus der Nachbarschaft zusammengebracht worden sind, und dafür also liefern sie einen unumstösslichen Beweis, dass wir uns in der Niederung nordwestlich vom Burgaufgange auf dem wirklichen Boden des Kerameikos befinden. In dieser Beziehung sind denn auch die Steine, auf denen des Zeus Eleutherios (Rang. 381 und 478), so wie des Buleuterions (430, und nach wahrscheinlicher Ergänzung auch 467 und 474) Erwähnung geschieht, und ebenso die Zeugnisse von einer Aufstellung *ἐν ἀγορᾷ* auf Urkunden, die bei der Panagia Pyrgiotissa gefunden sind [1]), von grösster Wichtigkeit.

Indessen hat jene Mauer nicht bloss als Magazin versprengter Alterthümer und Fundstätte von Inschriften eine Bedeutung für die Topographie, sondern auch dadurch, dass ihre Richtung sich den natürlichen Terrainverhältnissen anschliesst und darum auch den alten Gliederungen des Stadtgebiets, welches sie durchschneidet, zu entsprechen scheint. Da nun der Ostrand der Agora, wie wir wissen, der höhere war, so ist es gewiss von vorn herein sehr wahrscheinlich, dass jene Befestigungsmauer der östlichen Marktgränze folgte, und darum haben wir auch die Poikile in die Linie der sog. Valeriansmauer gelegt. Es sind aber endlich in derselben auch zusammenhängende Grundmauern eines alten Gebäudes aufgefunden worden, welche auf dem beigegebenen Plane eingezeichnet sind und sich an die Nordostecke unserer Agora anschliessen. Die Grundmauern sind bis jetzt weder vollständig aufgeräumt, noch auch genau verzeichnet worden. Es kann daher auch nur meine Aufgabe sein,

1) Kumanudes a. a. O. S. 16. Arch. Ephem. 4104, 57; 4108, 51.

für diejenigen, welche den attischen Aufgrabungen der letzten Jahre nicht genauer gefolgt sind, das Thatsächliche kurz zu erörtern und dann die Bedeutung dieser Ruinen für die Topographie des Kerameikos in Erwägung zu ziehen.

Hinter der Kirchenruine der Panagia Pyrgiotissa wurde bis Anfang des Jahres 1862 ein Gebäude aufgedeckt, welches sich 110 Meter von S. O. nach N. W. erstreckt, bestehend aus einer offenen Halle und einer Rückwand mit 21 Thüren, welche in eben so viel geschlossene viereckige Räume von c. 5 Meter Tiefe führen. Vor dieser Thürwand zog sich in einem Abstande von c. 6 Meter eine Säulenreihe entlang, und von dieser wiederum, c. 7 M. entfernt, eine zweite, von welcher sich auf dem theilweise erhaltenen Fussboden Spuren von Säulen erkennen lassen, welche einen geringeren Durchmesser als die hinteren Säulen gehabt haben. An den beiden Schmalseiten ist das Gebäude von Mauern eingefasst, welche von der Rückwand der Fenstermauer in rechtem Winkel vorspringen und die doppelte Säulenhalle mit ihr zu einem Gebäude verbinden. Die Mauer an der südlichen Schmalseite hatte innerhalb der inneren Säulenhallen ein breites Thor, innerhalb der äusseren einen schmalen Zugang und schloss gegen Westen mit einer Ante, welche der äusseren Säulenstellung entsprach. Unmittelbar vor Ante und Säulen zogen sich drei Stufen entlang und unterhalb derselben eine sorgfältig ausgearbeitete Wasserrinne. Auch an dem entgegengesetzten Ende hat man die Stelle der entsprechenden Schlussante gefunden und Bruchstücke sowohl eines Architravs von pentelischem Marmor, welcher die äussere Säulenreihe deckte, wie auch Platten von hymettischem Steine, die zum Fussboden gehörten.

In diesem Gebäude hat man seit einer Reihe von Jahren das Gymnasion des Ptolemaios zu erkennen geglaubt, obwohl schon Kumanudes in seinem Berichte über die Ausgrabungen mit besonnenem Urteile geltend machte, dass die Beweise für diese Benennung sehr unsicher seien, und in der That kann weder die Inschrift im Corpus Inscr. Gr. 360, deren Fundort ungewiss ist, noch der dort gefundene Kopf, in welchem man Juba II. einen Verwandten des Ptolemaios, zu erkennen glaubte,

als Beweis gelten. Die nachweislich dort gefundenen Inschriften bezeugen nur die Nähe der Agora, und das ganze langgestreckte Hallengebäude hat gewiss ungleich mehr den Charakter eines Marktgebäudes als den eines Gymnasiums. Das Ptolemaion muss ein grosser Complex von Räumlichkeiten gewesen sein, um die Uebungsplätze der Jugend, die Bibliothek u. s. w. einzuschliessen. Dafür ist aber durchaus kein Raum vorhanden, da die Begränzung des fraglichen Gebäudes deutlich gegeben ist und im Rücken ein höheres Terrain beginnt, welches nicht zu demselben gehört haben kann.

Neuerdings ist nun über die Bedeutung dieser Ruine, des einzigen ansehnlicheren Ueberrestes von Gebäuden des inneren Kerameikos, ein unerwarteter Aufschluss gewonnen worden. Es ist nämlich nach unserer Anwesenheit in Athen bei fortgesetzter Aufräumung der Fundamente eine Inschrift zu Tage gefördert, auf deren Bedeutung für attische Topographie schon K. Wachsmuth im Arch. Anzeiger 1863 S. 101 aufmerksam gemacht hat, die von Pervanoglu im römischen bullettino 1862 S. 120 herausgegebene Architravinschrift, welche dem fraglichen Gebäude angehört und dasselbe als ein von Attalos und Apollonis errichtetes Gebäude bezeugt.

Die Halle des Königs Attalos in Athen, welche Athenäus 213 d. erwähnt, ist ohne Grund und irrig mit der porticus Eumenia identificirt worden (Meier Pergam. Reich S. 20). Jene lag im Kerameikos, an der Agora, und zwar in der Gegend, wo sich das Volk vorzugsweise zu versammeln pflegte, namentlich in der römischen Zeit, als die alten Plätze der Volksversammlung, Theater sowohl wie Pnyx, verödet waren, wie dies aus der lehrreichen Rede des Athenion bei Athenäus erhellt (*τὸ θέατρον ἀνεκκλησίαστον, τὴν πύκνα ἀφῃρημένην τοῦ δήμου*). Damals wurde die Agora benutzt, um von Seiten der römischen Behörden amtliche Mittheilungen an die Bürgerschaft gelangen zu lassen. Zu diesem Zwecke war vor der Attaloshalle eine Tribüne erbaut (*βῆμα τὸ πρὸ τῆς Ἀττάλου στοᾶς ᾠκοδομημένον τοῖς Ῥωμαίων στρατηγοῖς* Athen. 212 f.). Hieher wurde das Volk berufen, und damals, als Athenion angekommen war,

sammelte es sich ungerufen an der gewohnten Stelle (*πλήρης ἦν ὁ Κεραμεικός — καὶ αὐτόχλητος εἰς τὴν ἐκκλησίαν τῶν ὄχλων συνδρομή*).

Wie verhielt sich nun die Attaloshalle zu den älteren Anlagen des Kerameikos? Man hat früher die Ruinen bei der Pyrgiotissa, so lange nur eine Ecke derselben sichtbar war, wohl für ein Stück der Poikile gehalten; eine Ansicht, welche namentlich von Göttling und Raoul Rochette vertreten wurde, aber keine allgemeinere Billigung fand, weil man die Benennung 'Ptolemaion' für gesichert hielt. Nach Beseitigung derselben könnte man zu jener Ansicht zurückkehren und in der Attaloshalle einen Neubau der Poikile erkennen wollen. Allein die Aufräumung der Ruinen macht diese Annahme unmöglich. Es kann das beschriebene Gebäude weder ein Umbau noch ein Vorbau noch ein unmittelbarer Anbau der Poikile gewesen sein, von der wir wissen, dass sie unter ihrem alten Namen und als Gebäude unversehrt bis in das fünfte Jahrhundert unserer Zeitrechnung fortbestanden hat. Auch ist das Gebäude viel zu kolossal, als dass dafür innerhalb der alten Agora Raum zu finden möglich gewesen wäre. Seine Anlage forderte zugleich einen neuen Platz, welcher sich vor demselben ausbreitete, und dieser Platz muss eine Art Vorplatz der alten Agora gewesen sein, so dass die Hermen, welche früher den Abschluss des ganzen Marktes bildeten, nun die Gränzlinie zwischen dem engeren und dem erweiterten Marktraume wurden. Was aber die praktische Bedeutung der Attaloshalle betrifft, so enthielt sie, so weit man bis jetzt urteilen kann, einen Bazar, eine Reihe von Magazinen und Verkaufslokalen, nach Art der *στοὰ Μυρόπωλις* am Markte von Megalopolis (Pelop. 2, 287). Am nächsten liegt es, an eine *ἀλφιτόπωλις* zu denken, um so mehr, da Eustathios eine mit Gemälden geschmückte Prachthalle dieser Art in Athen erwähnt (vgl. Brunn Gesch. der Künstler II 81). Auch liesse sich vermuthen, dass es dieselbe Halle sei, welche als *μακρὰ στοά* bei den Alten vorkommt, ein Name, welcher ihr gewiss vorzugsweise zukam und nicht nothwendig als zweiter Name der Poikile angesehen zu werden braucht, wie gewöhnlich geschieht (Ross Theseion S. 46). Doch lässt sich hierüber nichts entscheiden.

So viel aber ist klar, dass der ehrgeizige Attalos sich nicht besser

als Philhellenen und Philathenäer bewähren konnte, als durch eine so glänzende Erweiterung der alterthümlichen Agora, indem er die östliche Marktseite, welche zu Kimons Zeit ihre Anordnung erhalten hatte, nach Norden fortsetzte. Und es ist in der That merkwürdig, wie Attalos in seinen attischen Werken sich vorzugsweise an die Werke jenes Mannes angeschlossen zu haben scheint. Auf der Burg schmückte er die kimonische Mauer, vor der Stadt die Akademie, deren Schöpfer Kimon war; auf dem Markte rührten die ersten Luxusbauten von Kimon her und die Poikile, deren Richtung die Attaloshalle aufnahm, war seine und seines Schwagers Schöpfung. Dass Pausanias die Attaloshalle, an welcher er vorbeigegangen sein muss, nicht erwähnt hat, kann um so weniger befremden, da er ohne Zweifel ungeduldig dem Raum der älteren Agora zueilte, welchen er bei den Hermen betrat.

Was die weitere Umgebung des Markts betrifft, so erwähne ich nur diejenigen Punkte, welche auf die Topographie desselben von Einfluss sind; namentlich ist für die Ostseite auch die Gegend, welche hinter ihm lag, in Betracht zu ziehen. Hier war eine natürliche Erhebung, der Kolonos, seiner unmittelbaren Nähe wegen der Markthügel genannt. Er war bei der Poikile (denn Metons Haus war ihr benachbart und zugleich auf dem Kolonos gelegen); er erstreckte sich hinter der Makra Stoa, auf ihm lag das Hephaisteion. Diesen Kolonos erkennen wir also in der Höhe, auf welcher das wohlerhaltene Thorgebäude der Athena Archegetis steht. Hier gränzte der Kerameikos an Melite, welches in grosser Breite die Gegend oberhalb des Markts und die Felshöhen der südlichen Stadt umfasste; wer sich daher vom offenen Marktraume wegschleichen wollte, *παρῆλθε πρὸς Μελίτην ἄνω* (Demosth. g. Konon 1259). Die natürliche Erhebung des Terrains hinter der Ostseite der Agora bestätigt also unsere Begränzung derselben, und mit dieser Anordnung stimmt auch Ross überein, nur dass er seltsamer Weise Melite von hier gegen Norden sich ausbreiten lässt, eine Ansicht, welche jetzt hoffentlich durch hinlängliche Beweise beseitigt ist [1]).

---

1) Die Stellen über den Kolonos siehe in Ross Theseion S. 46, die richtige Er-

Auf dem inneren Raume des Markts nennt Pausanias nur ganz vereinzelte Gegenstände, die Altäre des Eleos, der Aido, Pheme und Horme. Hier haben wir keine weitere Anknüpfung als die Thatsache, dass der Altar des Mitleids in der Nähe des Zwölfgötteraltars gelegen war, mit dessen Gründung einst die Pisistratiden den neuen Marktplatz inaugurirt hatten. Der Altar des Mitleids, dessen Stiftung den Athenern im Alterthume besondere Ehre eingetragen hat (obwohl er nur ein sinniger Ausdruck für das Asylrecht des Herdes war), lag inmitten einer Baumpflanzung, wie wir Statius glauben dürfen (Theb. 12, 481):

mite nemus circa cultuque insigne verendo,
vittatae laurus et supplicis arbor olivae.

Für diese Anlagen so wie für die Platanen, welche seit Kimon den Markt schmückten, konnte der feuchte Grund der Niederung so wie das Regenwasser, das von den Höhenrändern hier zusammenfloss, nicht genügen, und es ist nicht unwahrscheinlich, dass der heutige Laufbrunnen, *τὸ βρυσάκι* genannt, der sich dort befindet, wo die zur Burg und zum Areopag hinaufführenden Wege sich trennen, mit einer alten Leitung zusammenhängt, welche den Kerameikos bewässerte. Ausdrücklich erwähnt wird daselbst der Laufbrunnen 'bei den Weiden' (Lyk. g. Leokr. 30), unweit des Rathhauses (Thuk. 8, 92)[1]). In dieser mannigfach bepflanzten Niederung haben wir uns also auch die anderen Marktaltäre zu denken und namentlich den Zwölfgötteraltar, den eine Fläche umgab, welche geräumig genug war für die Kreistänze, wie sie hier aufgeführt wurden. Dazu gehörten auch die dionysischen Chöre, wie Xenophon im Hipparchikos 3, 2 ausdrücklich bezeugt. So werden wir uns doch wohl auch die Aufführung des Pindarischen Dithyrambos hier vorzustellen haben. Die ganze Niederung in diesem Theile der Agora war also unge-

---

klärung des Scholiasten bei F. Dübner zu den Scholia ad Aves V. 997, 27 p. 490. Unter der *μακρὰ στοά* kann, wie die Terrainskizze zeigt, sehr wohl die Attaloshalle verstanden sein.

1) Ueber die Schwarzpappeln und Weisspappeln auf der Agora siehe die Stellen bei Meier und Schömann Att. Proz. S. 606.

pflastert; an den Rändern derselben, vor den Hallen, ist aber jedenfalls ein gepflasterter Boden vorauszusetzen [1]).

So viel ist gewiss, dass der Zwölfgötteraltar nicht, wie man wegen seiner Bedeutung als umbilicus urbis anzunehmen geneigt sein möchte, im Mittelpunkte des Marktplatzes lag, sondern ganz gegen Süden, also in der Niederung unterhalb des Areopags. Das folgt aus dem klaren Zeugnisse im Leben der zehn Redner (Westerm. S. 77), das die Statue des Demosthenes, neben welcher eine der Platanen wuchs (Plut. Dem. 31), in die Nähe des Altars setzt. Er stand also dem Arestempel gegenüber, den Staatsgebäuden benachbart, welche das geistige Centrum der Stadt bezeichneten. Nannte man doch die städtische Curie selbst *ὀμφαλὸς πόλεως* (C. Inscr. Gr. I p. 557), und so war in ihrer Nähe auch der Zwölfgötteraltar, der *θυόεις ἄστεος ὀμφαλός,* an seiner Stelle. Auch das römische miliarium, welches ja eine entsprechende centrale Bedeutung hatte, lag nicht im Mittelpunkte des Forums, sondern am Anfange desselben, in capite fori, und der alten Curie benachbart.

Wir müssen überhaupt bei Vergegenwärtigung des attischen Marktplatzes im Auge behalten, dass derselbe nicht auf einmal fertig war und dass wir deshalb auch kein durchaus regelmässiges Schema voraussetzen dürfen. Ohne Zweifel ist der Markt allmählich erweitert worden, und diese Erweiterung hat gegen Norden stattgefunden, weil im Süden der Felsterrassen wegen jede Erweiterung unmöglich war, und ebenso waren im Osten und Westen natürliche Ränder vorhanden.

Da es nun aber für die Feststellung des Plans der Agora von grosser Wichtigkeit ist zu wissen, wo zur Zeit ihres vollen Ausbaus die Mitte derselben gewesen sei, so kommt uns hier der Scholiast des Aristophanes (Ritter 297) zu Hülfe, welcher uns bezeugt, dass das Standbild des Hermes Agoraios *ἐν μέσῃ τῇ ἀγορᾷ* aufgestellt gewesen sei. Ausdrücke dieser Art, wie *ἐν μέσῃ τῇ πόλει* und in media urbe, sind häufig sehr unbestimmt und bezeichnen nichts weniger als die mathematische

---

1) Die Deutung der *λίθοι* im Dialog Eryxias S. 400 D auf Marktpflasterung bei Zestermann S. 27 ist mehr als zweifelhaft.

Mitte eines Umkreises, sondern nur den Gegensatz zur Peripherie[1]). Hier aber ist es anders. Denn es handelt sich von einem Gegenstande, welcher neben der Poikile, also am Rande des Marktes, stand und der Einfassung desselben angehörte. Also hier kann nichts Anderes gemeint sein als die Mitte der östlichen, durch den Bau des Attalos nach Norden ausgedehnten Langseite und hier muss also neben dem Hermes das Thor angesetzt werden.

Wie nämlich die vom Dipylon her kommenden Züge durch die Hermen den Markt betraten, so bedurfte es eines anderen Zugangs, durch welchen die Festchöre von der Stadt her einziehen und wiederum vom Markte aus nach den andern Stadttheilen ihren Zug fortsetzen konnten. Der Hauptzug ging aber von der Agora gegen Osten am Nordfusse der Burg entlang nach der Tripodenstrasse und durch diese um die Burg herum nach dem Lenaion. Diese Verbindung des Kerameikos mit der inneren Stadt herzustellen diente also das Thor, neben welchem jener Hermes stand, die sogenannte *πυλίς*, ein Wort, welches hier im Gegensatze zum Stadtthore eine Pforte oder einen städtischen Durchgang bezeichnet; es muss ein stattliches Gebäude gewesen sein, wie man schon aus der Bezeichnung *πυλών* schliessen kann und daraus, dass auf der Höhe desselben ein Denkmal des Siegs der Athener über den macedonischen Feldherrn Pleistarchos aufgerichtet war, welches Pausanias der Erwähnung werth fand. Das Gebäude hiess entweder bloss 'Pylis', wie bei Isaios 6, 20 (es war also das einzige in seiner Art am Markte) oder genauer bezeichnet *ὁ πυλὼν ὁ ἀττικός*[2]). Seit Verbindung des Kerameikos

1) Vgl. Archäol. Zeitg. 1843 S. 102.

2) So bei Philochoros fr. 80. Die Bedeutung dieser Benennung ist dunkel. Liest man mit Leake: *ἀστικός*, so kann man annehmen, dass sich darin die Erinnerung an eine Zeit erhalten habe, wo hier die Gränze des *ἄστυ* war und der Kerameikos noch ein vorstädtischer Bezirk, aus welchem man hier in die alte city einen Durchgang hatte. Nach dem Absterben des städtischen Lebens wäre dann durch die sog. Valeriansmauer die alte Stadtgränze wieder erneuert und Athen von Neuem auf die engste Umgebung der Burg beschränkt worden.

kos mit dem älteren Athen am Fusse der Burg ging hier die Hauptader des städtischen Verkehrs hindurch, und darum war an diesem Thore auch jener Hermes an seiner Stelle, dessen Aufrichtung eine neue Epoche des attischen Verkehrslebens, die Gründung der Hafenstadt, bezeichnete.

Vielleicht lässt sich für die Lage des Marktthors noch eine andere und genauere Bestimmung gewinnen. Jener dorische Säulenbau nämlich, welchen die älteren Topographen das Thor der neuen Agora nannten, und dem Spätere den falschen Namen eines Tempels oder die wenigstens schiefe und unklare Bezeichnung 'Tetrakionion' gegeben haben, ist in der That ein Thor, wie die Nachgrabungen, über welche Böttticher in seinem 'Berichte' S. 223 f. genauere Auskunft gegeben hat, ausser Zweifel gestellt haben. Es ist, wie eine unbefangene Betrachtung immer ergeben musste, ein Durchgangsthor mit einem breiten Interkolumnium in der Mitte für Reiter und Wagen. Es war aber kein gewöhnliches, nur für den Verkehr gebautes Thor, sondern der Athena Archegetis geweiht;. es stand also in Beziehung zum Cultus der Stadtgöttin und es kann kein Zweifel darüber sein, dass die Festzüge zu Ehren der Stadtgöttin, welche an der Nordseite der Burg entlang gingen, durch jene Thorhalle ihren Weg nahmen, wie ich es schon in meiner Abhandlung über den Wegebau bei den Griechen S. 77 (285) zu erweisen suchte. Da nun gewiss nicht anzunehmen ist, dass bei ihrer Errichtung die alte Bahn der städtischen Prozessionen wesentlich verändert worden sei, so können wir mit gutem Grunde voraussetzen, das jenes Marktthor, dessen Lage wir zu bestimmen suchen, dem nur etwa 120 Meter östlicher gelegenen Athenathore gegenüber gelegen habe; eine Annahme, welche mit den auf anderem Wege ermittelten Thatsachen vollkommen stimmt und der auf dem Plane gezeichneten Umgränzung des Kerameikos eine neue Bestätigung giebt.

Was die Einrichtung des inneren Marktraums betrifft, so war derselbe darauf angelegt, grosse Versammlungen aufzunehmen; es war eine *εὐρυχωρία*, welche trotz der Altäre, Heiligthümer, Standbilder, Bäume u. s. w. einen freien Raum von ansehnlicher Grösse darbot [1]). Daher

1) Inmitten des Markts befand sich auch das Leokorion, ein Denkmal auf-

standen auch die Statuen, von denen wir nähere Kunde haben, am Rande des Platzes vor den Hallen, um den freien Raum möglichst wenig zu verengen. Dieser wurde bei feierlichen Anlässen entweder ganz oder zum grossen Theil in Anspruch genommen. Der ganze Markt wurde bei Volksfesten zu einem heiligen Raume, einem Temenos, gemacht, und seine Gränzen mussten für die Dauer des Festes sorgfältiger gehütet werden. Um also den Markt als den Schauplatz einer heiligen Handlung zu bezeichnen, wurde er mit Weihwassergefässen umstellt, und feierliche Satzungen bestimmten, dass Keiner, welcher unreine Hände hatte oder als schlechter Bürger bekannt war, innerhalb der Perirrhanterien sich sehen lasse [1]). Diese Sprenggefässe denken wir uns also an den Punkten aufgestellt, wo die städtischen Strassen die Marktgränzen berührten, also bei der Hermespforte, am Durchgange bei den Hermen, an der Strasse, welche bei der Terrasse der Tyrannenmörder zur Burg hinaufführte, bei den Ausgängen nach dem Areopag zu und überall, wo zwischen den Hallen Marktzugänge waren.

Andere Abzäunungen erfolgten innerhalb der Agora, und zwar zu verschiedenen Zwecken, entweder um die Marktseiten gegen den inneren

---

opfernder Vaterlandsliebe, ein erhöhter Platz, von dem einst, wie ich mit O. Müller vermuthe, das festlich versammelte Volk entsühnt wurde. Vgl. Ind. schol. Gott. 1840 p. 7. Ferner befand sich auf dem Markte, und zwar im südlichen Theile, der aus Solon's Leben allbekannte Heroldstein, *ὁ τοῦ κήρυκος λίθος,* von dem Bekanntmachungen erfolgten und der Anfang der Rathssitzungen verkündet wurde, wie in Rom der praeco die Rathsherrn vom Forum in die Curie berief. Vgl. Liv. 3, 38 mit Andoc. de myst. § 36. Der andere *λίθος ἐν τῇ ἀγορᾷ* war der Schwuraltar, an welchem die neun obersten Vorsteher der Gemeinde auf die Verfassung vereidigt wurden. Er stand im nördlichen Theile des Markts vor der Königshalle, weil hier ein Theil der Verfassungsurkunde aufgestellt war. Vgl. Pollux 8, 86 (verbessert von Bergk Rh. Mus. 1858 S. 453), Schömann Gr. Alt. 2, 263, Böckh über die Atthis des Philochoros S. 13.

1) *Ἐντὸς τῆς ἀγορᾶς τῶν περιῤῥαντηρίων πορεύεσθαι, εἰσιέναι εἰς τὰ δημοτελῆ ἱερά* Aesch. g. Tim. 21. *Ὁ νομοθέτης τὸν ἀστράτευτον — — ἔξω τῶν περιῤῥαντηρίων τῆς ἀγορᾶς ἐξείργει* Aesch. g. Ktes. 176. Vgl. Schol. p. 516.

Raum oder diesen gegen aussen abzugränzen, mit andern Worten: um die Menge entweder ein- oder auszuschliessen. Das Letztere erfolgte, wenn die Markthallen dem Publikum verschlossen wurden, damit die in den öffentlichen Gebäuden stattfindenden Verhandlungen nicht gestört würden. So wurde das Rathhaus vor der zudringlichen Menge abgesperrt, und an der Königshalle sah man bei feierlichen Sitzungen und namentlich bei Verhandlungen, welche die Mysterien betrafen, ein vorgespanntes Seil, das unter Aufsicht von Amtsdienern bis auf funfzig Fuss keinen Unberufenen an die Halle herantreten liess (Pollux 8, 123. 141. Dem g. Aristog. 1, 776).

Versammelte sich aber das Volk zur Ausübung bürgerlicher Rechte, sø musste der Marktraum selbst abgegränzt werden, wie bei den religiösen Handlungen, nur noch viel sorgfältiger, weil hier ungleich mehr darauf ankam, jeden Unberechtigten fern zu halten. Darum wurde hier ein ansehnlicher Theil des Markts durch Seile und Bretterschranken abgesperrt (Poll. 8, 20 *περισχοινίσαντάς τι τῆς ἀγορᾶς μέρος*). Diese Vorkehrungen bestanden natürlich nur für die Dauer der Handlung; indessen waren ohne Zweifel (wie auch vor den Säulenhallen) bleibende Einrichtungen vorhanden, um vorkommenden Falls die Abschliessung zu erleichtern, und darum gab es auch einen bestimmten Theil des Markts, welcher immer zu diesem Zwecke diente, das sogenannte *περισχοίνισμα*. Da nun der südlichere Theil des Markts der geräumigere war, und hier die städtischen Amtsgebäude lagen, so ist es wahrscheinlich, dass jene Gemeindehandlungen dort vor sich gingen, und diese Annahme wird dadurch bestätigt, dass des Demosthenes Bildsäule in der Nähe des Perischoinisma stand (Leben der X Redn. 847), d. h. in der Nähe des südlichen Randes seines Umkreises. Denn wir erfahren aus der Beschreibung vom Hergange des Ostracismus, dass die Umzäunung des Platzes eine ringförmige war (*τόπος τῆς ἀγορᾶς περιπεφραγμένος ἐν κύκλῳ δρυφάκτοις* Plut. Arist. 7), und es ist wahrscheinlich, dass die Räume, in welche sich die Bürger vertheilten, fächerförmig um den Mittelpunkt herum lagen. Es waren aber Abtheilungen und Eingänge so viele wie Stämme (*δέκα εἴσοδοι* Schol. Arist. Ritter 855), und bei jedem Eingange wurden

die Eintretenden als Stammgenossen recognoscirt, ehe sie ihre Stimme abgaben,

Hier drängt sich eine Frage auf, welche allerdings mehr in die Verfassungsgeschichte als in die Topographie gehört, welche ich aber um so weniger ganz unberücksichtigt lassen kann, je mehr es mein Bestreben ist, beide Gebiete mit einander in Verbindung zu setzen. War der Ostracismus die einzige öffentliche Handlung, welche die Bürgerschaft als solche auf dem Markte vollzog? Dies ist die gewöhnliche Ansicht, und demnach müsste seit Abschaffung desselben das Perischoinisma auf dem Markte ganz bedeutungslos geworden sein und könnte nur als eine Antiquität von den Späteren noch erwähnt werden. Indessen bezweifle ich sehr, ob jene Ansicht richtig sei; ich glaube vielmehr, dass das Verfahren beim Ostracismus nicht einzig in seiner Art war, sondern dass auch andere öffentliche Handlungen, welche einen ähnlichen Charakter hatten und ähnliche Vorkehrungen verlangten, auf dem Markte vorgenommen wurden. Das sind aber diejenigen Handlungen, in welchen die nach Stämmen gegliederte Bürgerschaft als Corporation darüber abstimmt, wie ein Einzelner sich zu ihrer Gemeinschaft verhalte, ob er zu ihr gehöre oder nicht, ob er zeitweise oder auf immer zu entfernen oder ob Einer nach seiner Entfernung wieder zuzulassen sei. So fällt also mit dem Ostracismus auch die Aufnahme eines Neubürgers und die Wiederaufnahme eines Ausgestossenen (*ἄτιμος*) in dieselbe Kategorie. Die Bürgerschaft handelt hier nicht als Gesetzgeber und Regent des Staats, sondern wesentlich als Genossenschaft, ähnlich wie die Mitglieder der einzelnen Gaue bei der *διαψήφισις* über die Mitgliedschaft eines Gaugenossen auf ihrer Agora abstimmen.

Zu solchen Handlungen eignete sich die Pnyx nicht. Auf die Pnyx waren ja überhaupt die Volksversammlungen nur deshalb verlegt worden, um durch die vom Rednerplatze aufsteigenden Sitze die Verhandlungen in der Bürgerschaft zu erleichtern. Wo also nur abgestimmt werden sollte, behielt man den Platz bei, welcher der ursprüngliche Sitz der bürgerlichen Genossenschaft war, und der seiner ebenen Beschaffenheit wegen für das ganze Geschäft des Abstimmens, für die Einrichtung der

Gehege (saepta) u. s. w. ungleich passender war, als ein theaterförmiger Bergabhang. So kommt es denn, dass sich hier die ursprüngliche Identität von *ἀγορά* und *ἐκκλησία* erhalten hat.

Bei diesen Gemeindehandlungen, wie wir sie dem Markte zueignen, bedurfte es von Seiten der Beamten nur einer äusserlichen Beaufsichtigung, weil hier kein *χρηματίζειν* statt fand. Deshalb konnten hier auch nach Eukleides die Prytanen ungestört in ihrer Thätigkeit bleiben, um so mehr da die Abstimmung unmittelbar vor ihrem Amtslokale erfolgte. Nun werden sich auch die viel besprochenen *γέρρα* (in der Rede gegen Neaira S. 1375) sehr einfach erklären, bei denen doch nach attischem Sprachgebrauch ein Jeder an die Agora denken muss, und man würde sich nicht so sehr bemüht haben, die *γέρρα* auf der Pnyx zu erklären wenn man nicht von der, so viel ich sehe, durch nichts begründeten Ansicht ausgegangen wäre, dass der Ostracismus die einzige Gemeindehandlung gewesen sei, welche auf der Agora vorgenommen worden wäre[1]).

Ist das Gesagte richtig, so erhält also der Markt des Kerameikos eine neue Bedeutung für das öffentliche Leben, als der herkömmliche Raum für diejenigen Entscheidungen der Bürgerschaft, wo bei möglichst vollzähliger Versammlung ohne Debatte heimliche Abstimmung nach Tribus statt fand und die genaueste Stimmzählung erforderlich war, wie sie durch die zehn Gehege wesentlich erleichtert war. Das sind die comitia tributa der Athener, welche sie wie die Römer auf dem forum abhielten (*χωρία τῆς ἀγορᾶς περισχοινίσαντες, ἐν οἷς ἔμελλον αἱ φυλαὶ στήσεσθαι καθ' αὑτάς* Dion. Hal. Ant. Rom. 7, 59).[2])

Beim Ostracismus trat die Gemeinde zu einer gewissermassen richterlichen Entscheidung (*κρίσις*) zusammen, und wenn auch die Gerichtshöfe Athens an verschiedenen Plätzen zerstreut lagen, so blieb doch die Agora immer der eigentliche Schauplatz des gerichtlichen Lebens, und es wird

---

1) Vgl. bes. Westermann in den Ber. d. Sächs. Ges. der W. 1850 S. 165. K. F. Hermann zu Beckers Charikles II. S. 148.

2) Damit soll nicht geläugnet werden, dass auch auf der Pnyx tributim abgestimmt werden konnte. Aber das geschah ganz ausnahmsweise und gewiss ohne Bretterschranken. Vgl. Schömann de com. p. 127. 209.

als etwas Absonderliches namhaft gemacht, wenn Jemand, der nahe am Markte wohnte, sich dennoch weder beim Dikasterion noch beim Buleuterion sehen liess (Lysias 19, 55). Hier muss also ein besonderer Gerichtshof gemeint sein, und gewiss der grösste, die Heliaia, welche in einer Niederung gelegen war (*ἐν κοίλῳ τινὶ τόπῳ* Bekker Anecd. p. 253). Die offenen Gerichtshöfe, wie die Heliaia, waren wahrscheinlich theaterförmig angelegt, so dass man mit Rücksicht auf die ansteigenden Sitzstufen von einem *ἀναβαίνειν* reden konnte, wie dies der von den Dikasterien übliche Ausdruck ist (vgl. Mätzner zu Antiphon S. 261). Vielleicht könnte man östlich von Buleuterion und Tholos einen Platz für die Heliaia finden, doch wage ich nicht über diesen und die anderen Gerichtshöfe weitere Vermuthungen aufzustellen, da nur so viel bekannt ist, dass sie zum grössten Theile am Markte oder in der Nähe desselben lagen[1]). Eine Gruppe derselben lag in der Strasse der Hermoglyphen.

Wir können uns überhaupt die Agora nicht ohne ihre Umgebung vorstellen. Diese gehörte mit zu ihr, und nicht nur der Gerichtsverkehr, sondern das ganze geschäftliche Treiben erstreckte sich nach allen Seiten über die engen Gränzen des Platzes hinaus. Im Süden gehörte noch ein ansehnlicher Theil des Areopags dazu; denn die Terrasse der Stammheroen, bei denen der erste Archon sein Amtslokal hatte, war nicht nur der wohlgelegene Sitz der Marktaufsicht und der Lagerplatz der Polizeisoldaten, sondern auch die Stätte der öffentlichen Bekanntmachungen, und dazu gehörte auch eine Tafel, auf welcher die schwebenden Prozesse verzeichnet waren, wie wir aus dem *δεῖγμα δικῶν* bei Arist. Ritt. 979 entnehmen können. Vgl. Schömann Opusc. I, 228. Im Osten war der Kolonos Agoraios, wo die dienstthuende Klasse auf die Arbeit-

1) Der einzige Versuch, welcher, so viel ich weiss, gemacht worden ist, die Heliaia genau zu bestimmen, rührt von Chr. Petersen her, welcher sie in seiner Abh. über das Zwölfgöttersystem der Gr. und R. 1853 S. 36 an die Stelle setzt, welche später das Odeion des Herodes eingenommen hat. Dadurch würde die Heliaia vom Kerameikos getrennt; sonst ist der Platz sehr glücklich gewählt und die sich immer aufdrängende Frage nach der älteren Benutzung jenes Lokals wäre dadurch beantwortet.

geber wartete und also die *μισθαρνία*, welche einen wesentlichen Theil des Marktgeschäfts bildete, ihren Hauptsitz hatte. Die Handwerker aber hatten ihren Sitz in den vielen engen Gassen, welche namentlich an der Westseite den Markt umgaben und gegen den freien Mittelraum desselben (*τὸ ὑπαίθριον*) einen auffallenden Gegensatz bildeten. Hier hatte die bürgerliche Betriebsamkeit, die attische *βαναυσία* und *χειρωναξία*, ihr Arbeitsfeld. Hier war es, wo Sokrates seine Gespräche anzuknüpfen liebte und dem Vorübergehenden mit seinem Stocke den engen Weg sperrte, wie er es mit Xenophon machte (Diogen. Laert. II, 6, 2). Hier waren die Gassen (*στενωποί*), welche nach den Handwerkern genannt wurden, die vorzugsweise in denselben ihr Geschäft hatten, die Gasse der Hermenbildner, der Kistenmacher oder Schreiner, der Schuster u. s. w. Hier waren, wie die Werkstätten, so auch die Magazine und Verkaufslokale, hier auch vorzugsweise die Herbergen und Kneipen, die Barbierstuben und alle Lokale, in welchen theils Geschäfte abgemacht, theils die müssigen Stunden verschwatzt wurden. Hier hatten auch die Leute vom Lande ihre Plätze, wo sie zu treffen waren, wie die Dekeleer bei dem *κουρεῖον τὸ παρὰ τοὺς Ἑρμᾶς* und die Platäer bei dem *χλωρὸς τυρός* (Lysias 23 § 3 und 6).

Es liegt in der Natur der Verhältnisse, dass man zum Kaufen und Verkaufen diese engen Gassen, welche Schatten gewährten und auch ganz oder theilweise leicht überspannt werden konnten, vorzog, wie ja in den Städten des Südens die Bazars zu allen Zeiten eingerichtet gewesen sind. Andere Verkaufsartikel aber wurden auf dem freien Platze ausgestellt[1]). Hier wurden vorzugsweise die Dinge feil geboten, die nicht Handwerksarbeit waren, also namentlich die Nahrungsmittel, welche von den Landleuten täglich zur Stadt gebracht wurden, aber natürlich auch alles Andere, was zum täglichen Lebensbedarfe gehörte. Man hatte hier wie auf einem Jahrmarkte die Uebersicht der Gegenstände,

1) Dies heisst *εἰς τὴν ἀγορὰν ἐκφέρειν* Aesch. g. Tim. § 97, *ἐν τῇ ἀγορᾷ πωλεῖν* zum Unterschiede von *ἐπ' ἐργαστηρίου καθῆσθαι* Demosth. g. Neaira S. 1367 § 67.

welche man sonst in verschiedenen Gassen aufsuchen musste, und zur Erleichterung des Verkehrs waren die Gegenstände des Handels getrennt, so dass Jeder wusste, wo er Brod, Fische, Gemüse, wo er Geräth, Kleider, Sklaven oder die Tische der Geldwechsler zu suchen habe[1]). Auf dem Markte konnte eine grössere Menge die Waaren umstehen (*συνεστάναι περὶ τὰ ὤνια ἐπὶ τῇ ἀγορᾷ*), wodurch der Absatz befördert wurde. So bildeten sich unter Aufsicht der Marktpolizei die verschiedenen ringförmigen Abtheilungen des Kaufmarkts, die *κύκλοι*, und die ausstehenden Höker hatten ihre Zeltbuden (*σκηναὶ, γέρρα*), welche durch Decken und vorgezogene Felle (*τετράγωνα σκεπάσματα ἐκ στερεᾶς βύρσης*) den Verkäufer wie die Waare gegen Sonne, Wind und Staub schützten. Das waren provisorische Einrichtungen, welche hinweggeräumt wurden, so wie man des freien Platzes zu anderen Zwecken bedurfte, und dann wurden wohl dieselben Bretter und Latten, aus denen die Buden hergerichtet waren, benutzt, um die Schranken zu bilden, zwischen denen die Bürgerstämme abstimmten. So erklärt sich der verschiedene Gebrauch des Worts *γέρρα*. Aber auch bei festlichen Aufzügen musste der Mittelraum frei gemacht werden. Der tägliche Geschäftsverkehr aber richtete sich nach der Sonne; der Mittag pflegte, wenigstens zur Sommerzeit, dem geschäftigen Drängen ein Ende zu machen (Herod. 3, 104); gegen Abend erneuerte es sich, so dass wir einen Vormittags- und Nachmittagsmarkt unterscheiden können, wenn auch der erstere der Hauptmarkt war.

Nachdem ich den Kerameikos, so weit genauere Angaben vorliegen, zu beschreiben und damit zugleich den gegebenen Grundriss zu rechtfertigen versucht habe, bleibt nun noch die Aufgabe übrig, die Veränderungen, welche mit dem attischen Marktplatze eingetreten sind, im Zusammenhange zu betrachten und die Geschichte desselben in einfachen Grundlinien zu entwerfen, indem ich mich für die Begründung auf frühere Erörterungen beziehen kann. Die Annahme, dass Athen trotz der durchgreifenden Veränderung seiner Bewohnung durch alle

1) Kutorga, Sur les trapézites. Paris 1849 p. 23.

Jahrhunderte einen und denselben Marktplatz gehabt haben sollte, ist jetzt wohl von den Sachkundigeren aufgegeben worden [1]), und es gereicht mir zur besonderen Freude, dass diejenigen Gelehrten, welche sich in letzter Zeit am eingehendsten mit diesem Probleme beschäftigt haben, nicht nur in der Hauptsache beistimmen, sondern auch in der chronologischen Bestimmung, welche ich für die wichtigste Veränderung der Stadt Athen und die Hauptepoche ihrer Geschichte zu ermitteln versucht habe [2]). So darf ich mit um so besserem Vertrauen an die gewonnenen Ergebnisse anknüpfen und darauf weiter bauen.

Athen wurde aus umliegenden Gauen zu einer Stadt, als die Akropolis der Sitz einer königlichen Herrschaft wurde. Das ist die Periode, deren Eintritt die einheimische Sage, welcher auch Herodot und Thukydides sich anschliessen, mit dem Namen des Kekrops bezeichnet. Damals war die Akropolis die Polis; dort war also der Herd des Staats, die gemeinsame Opferstätte, der Sitz der Regierung, der Mittelpunkt des öffentlichen Lebens, also auch der Sammelort der Gemeinde. Vor dem Eingange des Palastes war die älteste Agora und sie ist auch immer die Agora des kekropischen Stamms geblieben.

Nachdem aus der Stadt, welche eine der zwölf war, die Hauptstadt der Landschaft geworden war und sich unterhalb der Burg in der südlichen Niederung eine volkreiche Gemeinde gesammelt hatte, bildete sich in der Mitte derselben ein neuer Sammelort. Das ist die Agora der theseischen Stadt, die *ἀρχαία ἀγορὰ* bei dem Heiligthume der Aphrodite Pandemos, in der Nachbarschaft des Dionysosheiligthums, und darum konnte man von hier den dionysischen Aufführungen zuschauen. Hier waren die *ἴκρια, ἀφ' ὧν ἐθεῶντο τὸ παλαιὸν τοὺς Διονύσου ἀγῶνας*, hier

1) Den Unterschied von Alt- und Neumarkt immer festgehalten zu haben, ist ein Verdienst von Göttling (Gesammelte Abh. 2, 144). Sehr richtig urteilt auch Redlich 'der Astronom Meton' S. 5.

2) Bursian Geogr. v. Gr. I 280. Stark im Philol. XIV S. 711. Wieseler de loco, quo ante theatrum Bacchi lapideum exstructum Athenis acti sint ludi scenici p. 8.

die berühmte Schwarzpappel (die *αἴγειρος πλησίον τοῦ ἱεροῦ* [1]). Dies war die untere Agora, während der obere Theil derselben abgetrennt und am Berghange zu einem Sitzungsraume der Bürgerschaft d. h. zur Pnyx eingerichtet wurde.

Dieser blieb, so lange die Republik bestand, derselbe, aber der Markt wurde verlegt; denn der spätere Markt ist notorisch in einer ganz anderen Gegend, im Kerameikos. Diese Verlegung kann nur in einer Periode geschehen sein, welche den Zeiten voranging, von denen uns eine zusammenhängendere Kunde erhalten ist, in einer Zeit, welche überhaupt für das städtische Leben eine tief eingreifende Epoche war. Eine solche war aber in allen Beziehungen die Zeit der Tyrannis, und da wir zuerst von den Pisistratiden wissen, dass sie auf dem späteren Markte gebaut haben, und zwar den Altar der Zwölfgötter, durch welchen der Stadt ein neues Centrum gegeben wurde, so ist es gewiss in hohem Grade wahrscheinlich, dass sie es waren, welche bei ihren grossen Reformen im ganzen städtischen Wesen (*τὴν πόλιν καλῶς διεκόσμησαν* Thuk. 6, 54), um mit dem alten Athen zu brechen, den Altmarkt, den die alten Geschlechter umwohnten, verliessen und dafür den Gaumarkt des Kerameikos zum Stadtmarkte von Athen machten. Dieser Platz lag nicht im Mittelpunkte der Stadt, aber inmitten der gewerbfleissigen Bevölkerung, welche die Tyrannen zu heben suchten, in der aufblühenden Neustadt, zum Verkehre mit den wichtigsten Gauen und dem Uferlande wohl geeignet. Nun wurde die frühere Rückseite der Burg die Vorderseite (*ἔμπροσθεν πρὸ τῆς ἀκροπόλεως* Herod. 8, 53), und mit den Worten *ὄπισθε τῆς πόλεως* (Aesch. g. Tim. § 97) bezeichnete man seitdem die südliche Gegend, den Hauptsitz der theseischen Stadt.

Der Zwölfgötteraltar lag am südlichen Ende des Kerameikos, wie wir gesehen haben, und es ist auch an sich durchaus wahrscheinlich, dass es vorzugsweise die südliche Niederung des Kerameikos, der dem Burgaufgange nächst gelegene Theil, war, welchen die Tyrannen als Markt einrichteten. Von hier aus ordneten sie, wie die Bestimmung je-

1) Die betreffenden Stellen sind zuletzt besprochen bei Wieseler a. a. O. S. 4.

nes Altars zeigt, die Wege nach den verschiedenen Gegenden innerhalb und ausserhalb der Stadt: den Weg nach dem Dipylon einerseits und andererseits den östlichen Weg am Nordhange der Burg entlang, wo noch freieres Terrain für neue Anlagen war. Es war der Weg, der theils nach dem Olympieion hinführte und dem Pythion, theils nach dem Dionysosheiligthum, und da die Pisistratiden es gewesen sind, die das Heiligthum des olympischen Zeus bauten und den Festplatz am Altare des pythischen Apollon einrichteten, da sie den Dionysosdienst vorzugsweise gepflegt und ebenso die panathenäische Feier so wesentlich erhöht haben, so haben sie auch ohne Zweifel die Feststrassen geordnet, auf welchen die Prozessionen vom Kerameikos auch in jene Gegenden zogen, und wir finden Hippias selbst im Kerameikos beschäftigt, durch persönliche Leitung die neu eingeführten Festlichkeiten einzuüben [1]). An den Feststrassen wurde nichts geändert und Athen hat im Wesentlichen das Strassennetz, wie es durch jene Einrichtungen gegeben war, für alle Zeiten behalten.

Auch für den Markt blieb das, was damals eingerichtet wurde, massgebend, nur wurde es in grösserem Massstabe und mit reicheren Kunstmitteln fortgeführt. Des Kerameikos Glanz wuchs mit dem Ruhme der Stadt. Nach den Perserkriegen wurde der Markt bepflanzt und mit Hallen umgeben, deren Einrichtung ausdrücklich als eine Neuerung der kimonischen Zeit bezeichnet wird; sie bewirkte eine Umgestaltung des Markts, ähnlich wie die des römischen Markts nach den macedonischen Kriegen. Diese Hallen lagen am nördlichen Theile. Von den beiden an der Westseite ist zwar über die Gründungszeit nichts Näheres bekannt; aber die Eleutherioshalle hatte so wie der Koloss des Zeus, der nach den Perserkriegen aufgestellt wurde (Arist. Panath. I p. 217), ohne Zweifel seine Beziehung auf die Freiheitskriege, so gut wie die gegenüber liegende Poikile und wie die Perserhalle am Markte zu Sparta.

1) Thuk. 6, 57. — Sollte nicht mit Beziehung auf diese Feststrassen, welche Athen damals ein ganz neues Ansehen geben mussten, die *Ἀθήνη εὐρυάγυια* durch die Hofpoeten in den homerischen Text eingeführt worden sein?

Es wurden auch Schilder tapferer Krieger an der Vorderseite jener Halle aufgehängt. Noch bestimmter ist uns verbürgt, dass die Hermenhalle aus jener Zeit stammt. Denn nach Aeschines (gegen Ktesiphon § 183) haben die Athener den Siegern am Strymon die Ehre ertheilt, dass in der Hermenhalle drei Hermen aufgestellt werden durften, deren Inschriften sich auf jene Siege bezogen, wenn auch weder Kimons noch eines Anderen Name darin genannt war.

Wenn also zu jener Zeit der nördliche Theil des Markts eine glänzende Erweiterung und seinen Abschluss erhielt, so ist wahrscheinlich, dass auch die Hallenstrasse, welche gewissermassen eine Verlängerung des Hallenmarkts war, bis zum Dipylon in jener Zeit begonnen oder eingerichtet worden ist, um so mehr, da damals auch die vor dem Dipylon gelegene Gegend besonders gepflegt und ausgeschmückt wurde. Die Ausstattung jener Strasse mit den Standbildern der ausgezeichnetsten Hellenen entspricht ganz dem Sinne der perikleischen Staatsverwaltung, und ich glaube, dass bei dieser Gelegenheit Kolotes die weisen Männer Griechenlands in Erz bildete, deren Ehrenbilder Athen als einen Sitz der Philosophie kennzeichneten (Plin. N. Hist. 34, 87).

So war also der Markt im Wesentlichen fertig und aus eignen Mitteln und Antrieben haben die Athener denselben nicht mehr verändert, wenn auch durch Aufstellung von Statuen, von inschriftlichen Denkmälern, und von Siegeszeichen dafür gesorgt wurde, dass der Markt in seiner Ausstattung gleichsam Schritt hielt mit der Geschichte der Stadt und von allen glänzenderen Ereignissen eine Erinnerung aufzuweisen hatte.

Als nun aber die auswärtigen Fürsten anfingen ihre Ehre darin zu setzen, der Mutterstadt hellenischer Bildung Huldigungen zu erweisen, kam dieser Philhellenismus auch der Agora zu Gute. Denn seit alter Zeit konnte man dem Demos keine willkommnere Aufmerksamkeit erweisen, als wenn man ihm seine Agora behaglicher und prachtvoller einrichtete. Da sie nun aber ein in sich abgeschlossenes Ganze war, so mussten die königlichen Wohlthäter in der Nähe derselben Raum zu schaffen suchen. Attalos führte die Ostseite der Agora nach Norden

weiter und baute am Fusse des Kolonos seine Prachthalle, welche durch das noch heute sichtbare Thor in die Hermenreihe mündete; gegenüber aber dürfen wir wohl zwischen Königshalle und Theseion das Gymnasion ansetzen, in welchem Ptolemaios Philadelphos den Athenern ein Prachtgebäude schenkte, das zugleich ein Mittelpunkt der Jugendbildung und Gelehrsamkeit in Athen wurde. Der nun gewonnene Raum wurde mit zur Agora gerechnet, wie dies auch die Ephebeninschriften beweisen, welche so massenweise in der Attaloshalle gefunden worden sind, dass man auch daraus erkennt, wie diese erweiterte Agora zwischen den Bauten des Attalos und Ptolemaios ein Hauptsitz der ihrer leiblichen und geistigen Bildung beflissenen Jugend in Athen war. In der Mitte des Platzes stehen die bekannten Schlangenfüssler, kolossale Pfeilerstatuen, welche einer Art von Stoa angehört haben müssen und also auch das Vorhandensein eines öffentlichen Platzes hier erweisen.

Das sind die bedeutendsten Thatsachen der hellenistischen Zeit in Betreff des Kerameikos, die Werke derselben Könige, welche unter die attischen Stammheroen aufgenommen und oberhalb des Markts neben ihnen in Erz aufgestellt wurden. Was die römische Zeit betrifft, so ist über die damals eingetretenen Verfassungszustände Athens ein sicheres Urteil nicht möglich; aber das ist gewiss, dass die Eingriffe der Römer in das Leben der griechischen Staaten und namentlich Athens auch für die äussere Geschichte der Stadt von Bedeutung waren. Der Geist der Ordnung und strafferen Zucht, wie er schon durch Flamininus den Griechen sich ankündigte, machte sich in ungleich herberer Weise geltend, seit Griechenland unter die Befehle einer römischen Statthalterschaft gestellt wurde, und dass damals der scheinbar erhaltenen Autonomie ungeachtet in sehr entschiedener Weise eingeschritten worden sei, scheint mir am deutlichsten daraus zu folgen, dass Sulla, als er nach der Eroberung Athens die städtische Verfassung ordnete, im Wesentlichen nichts Anderes verfügte, als dass er die strenge Befolgung derjenigen Bestimmungen verlangte, welche nach der Besitznahme Achajas von den Römern angeordnet worden waren (Appian. bell. Mithr. 39: *νόμους ἔθηκεν ἅπασιν ἀγχοῦ τῶν πρόσθεν αὐτοῖς ὑπὸ Ῥωμαίων ὁρισθέντων*). Also

müssen doch damals schon sehr bestimmte Verfassungsnormen und zwar solche, welche dem Geiste sullanischer Politik entsprachen, gegeben worden sein. Jede antidemokratische Gesetzgebung richtete sich aber vorzugsweise gegen die Volksversammlungen in Theatern und theaterähnlichen Räumen, gegen die 'sedentes contiones Graecorum', welche den Römern als das Grundübel der griechischen Kleinstaaten erschienen, und vorzüglich in Athen. Also gehörte die Beseitigung der Pnyx gewiss zu den ersten Massregeln der römischen Politik. Den Römern lag es nahe, comitium und forum wieder zusammen zu legen, und dass in der That eine solche Anordnung getroffen sei, beweist die Errichtung der Tribüne vor der Attaloshalle, die oben besprochen worden ist. Es war im Grunde dieselbe Reactionsmassregel, wie die der Dreissig, welche auch ein neues Bema einrichteten, um die Pnyxsitzungen zu beseitigen und die Bürgerschaft zu gewöhnen, sich nur zu dem Zwecke zu versammeln, um die Anordnungen ihrer vorgesetzten Behörden entgegen zu nehmen, wie dies in den alten Aristokratien die ganze Bedeutung der Bürgerversammlungen war. Ob und wann die Pnyx definitiv ausser Gebrauch gesetzt worden ist, darüber fehlt leider eine bestimmte Ueberlieferung; wohl bezeugt aber ist, dass unter der römischen Herrschaft die beiden alten Lokale der attischen Bürgerversammlungen ganz verlassen wurden; damit musste überhaupt der südliche Stadttheil mehr und mehr veröden und das städtische Leben sich immer mehr auf der Agora concentriren. Inzwischen hatte man auch auf der Agora nicht aufgehört zu bauen[1]), und da auch die Umgebung derselben durch das Ptolemaion u. a. Gebäude eingeengt worden war, so musste sich das Bedürfniss nach Erweiterung der für den Marktverkehr bestimmten Plätze fühlbar machen.

---

1) Den Marktbauten jener Zeit gehört das Theater des Agrippa an (Philostr. Leben d. Soph. S. 247, 23; 251, 25 Kaiser), das vielleicht an die Stelle eines alten Gerichtshofes getreten ist. Ueber Agrippa's Verhältniss zu Athen vgl. Arch. Zeit. 1854 S. 202. Von Prachtbauten im Kerameikos zeugt auch die (von Göttling auf die Poikile bezogene) metrische Inschrift, am gründlichsten von K. Keil behandelt im Rhein. Mus. 18 S. 47.

Diese Erweiterung konnte nur nach Osten hin stattfinden, am Nordabhange der Burg, wo die breite Feststrasse entlang führte, welche diese Gegenden schon seit der Tyrannenzeit mit dem Kerameikos verbunden hatte. Auf dieser Feststrasse stand das Thor der Athena Archegetis, welches zugleich zum ehrenden Andenken an die Freigebigkeit der Familie Octavians errichtet war und offenbar mit einem freien Platze in Verbindung stand, welchen die Festzüge durch das Thor betraten. Das neben dem Thore, wie die neusten Ausgrabungen erwiesen haben, am ursprünglichen Platze erhaltene Dekret über den Oelverkauf (C. Inscr. Gr. n. 355) bezeugt, dass hier ein Kaufmarkt war, wie auch der neuste Topograph ein forum olearium hier annimmt. Jenes Thor zeigt uns also nicht nur die Richtung, in welcher einst die Feststrasse ging, sondern auch diejenige, in welcher zur römischen Zeit neue Marktanlagen gemacht wurden, die sich in ähnlicher Weise an den Kerameikos anschlossen, wie die Kaiserfora an das forum romanum.

Die weitere Richtung dieser neuen Anlagen ist durch ein anderes wohlerhaltenes und unzweideutiges Denkmal bezeugt; das ist der achtseitige Thurm des Andronikos, ein Gebäude, welches bei seiner Bestimmung, als Sonnenuhr, als Wasseruhr und als Windsignal zu dienen, unmöglich anderswo als auf einem freien Platze des öffentlichen Verkehrs gestanden haben kann. Die ionischen Säulen, die in dem Keller eines westlich vom Windethurme gelegenen Hauses stecken[1]), sind Ueberreste von Hallen, welche diesen Platz einfassten und ihn zugleich mit dem anderen Platze, zu welchem das Thor der Athena gehörte, in Verbindung

1) Sie sind auf dem Plane des Programms der arch. Ges. in Athen von 1861 als *στοὰ ἄγνωστος* bezeichnet. Drei Säulen stehen im Hause des Dr. Litzikas; man sieht noch den alten Fussboden mit Wasserrinnen, ungef. 16 Fuss unter dem Niveau der heutigen Strasse. Dazu gehören zwei ebenfalls unkannelirte Säulen mit ionischen Kapitellen im Hofe der benachbarten Kaserne. Pittakis erzählte von anderen architektonischen Ueberresten, welche den Marktanlagen dieser Gegend angehört haben müssen, namentlich von Karyatiden, die in einem von ihm bezeichneten Hause zu seiner Zeit noch vorhanden gewesen, aber seitdem gänzlich untergegangen wären.

setzten. Wie die ganze Einrichtung zu denken sei, darüber kann natürlich nur von ausgedehnteren Nachgrabungen Auskunft erwartet werden. Einstweilen können wir als wahrscheinlich annehmen, dass der Platz, zu welchem das Athenathor führte, sich von Westen nach Osten erstreckte, während der Platz des Windethurms sich von Norden gegen Süden d. h. gegen den Burgfelsen hin und zwar gerade gegen die Mitte seiner Nordseite erstreckt haben muss. Für diese Richtung des Platzes zeugt die von der Burg herkommende Wasserleitung, ein Denkmal der augusteischen Zeit, welches doch auch einen freien Platz durchschnitten haben muss. Die Bogenstellung diente dazu den Verkehr nicht zu hemmen. Es lässt sich aber dafür, dass der Platz des Horologiums sich gegen den Burgfelsen hinanzog, noch ein anderer Beweis anführen. Es lag nämlich an der Mitte der Nordseite desselben das Agraulion und demselben benachbart das Prytaneion. Ein solches Staatsgebäude lässt sich aber ohne einen ansehnlichen Vorraum gar nicht denken, und die Wanderung des Pausanias bezeugt ja auch deutlich die freie Lage des Gebäudes. Denn bei dem Prytaneion war ein Mittelpunkt des städtischen Verkehrs. Hieher führte einerseits die Strasse vom Kerameikos und von hier ging wiederum nach der anderen Seite eine doppelte Strasse aus, die eine nach der Unterstadt und zwar am Serapeion vorüber nach dem Olympieion und Pythion (das war die alte Feststrasse der dem Zeus und Apollo gewidmeten Prozessionen) und die andere hart am Burgfelsen entlang durch das Tripodenquartier zum dionysischen Tempelbezirke, eine Strasse, deren Richtung durch das Lysikratesdenkmal gegeben ist. Wie das Prytaneion selbst, so lassen also auch diese hier zusammenlaufenden Hauptstrassen auf einen städtischen Platz schliessen, und wir werden wohl nicht irren, wenn wir diesen für keinen anderen halten als den, welchem das Horologium des Andronikos so wie die Wasserleitung angehörten.

Was nun von Denkmälern dieser Marktanlagen übrig ist, führt uns ungefähr auf dieselbe Zeit; sie zeugen von einem planmässigen Umbaue der Stadt, welcher in der römischen Zeit d. h. am Ende der Republik und im Anfange des Prinzipats erfolgte, um den Athenern an der Nord-

seite der Akropolis neue städtische Plätze einzurichten. Denn die Wasserleitung ist eben so wohl wie das Marktthor der Athena Archegetis und dem kaiserlichen Hause zu Ehren erbaut[1]). Auch im zweiten Jahrhundert wurde hier fortgearbeitet. Denn wenn wir das von Säulenhallen umgebene Gebäude in das Auge fassen, welches aus hadrianischer Zeit stammt und gewöhnlich die Stoa Hadrians genannt wird, das grosse Viereck von $^{376}/_{252}$ Fuss, dessen südöstliche Ecke 200 F. vom Markthore der Athena Archegetis entfernt liegt, so sehen wir, dass die Westfronte desselben genau in einer Linie mit dem Thore liegt, worauf schon Leake aufmerksam gemacht hat. Die Südseite muss also dem Platze, zu welchem das Thor führte, parallel gelegen haben und an der Ostseite des Vierecks finden wir einen Durchgang, welcher in gerader Linie auf den Platz des Horologiums hinführt. Hier ist unverkennbar eine grosse Regelmässigkeit; es sind Anlagen des zweiten Jahrhunderts, welche in Uebereinstimmung mit den früheren gebaut sind und deutlich darauf hinweisen, dass sich vom Kerameikos her Leben und Verkehr mehr und mehr gegen Osten gezogen hat, und zwar die verschiedensten Zweige des täglichen Verkehrs. Denn auch der Kolonos beim Kerameikos verlor seine frühere Bedeutung, und die Tagelöhner standen jetzt bei dem Anakeion, also in der Nähe des Prytaneion (*Ἀναχεῖον Διοσκούρων ἱερόν, οὗ νῦν οἱ μισθοφοροῦντες δοῦλοι ἑστᾶσιν* Bekker. Anecd. I, 212).

Damit werden nun auch wohl andere Andeutungen über Veränderungen der städtischen Verhältnisse zusammenhängen, namentlich was Strabon 447 von der attischen Eretria sagt: *ἣ νῦν ἐστιν ἀγορά.* Denn da kein Grund vorliegt, Eretria auf den Kerameikos zu setzen, wie Ross will (Theseion S. 41), so führt die einfachste Deutung, der auch O. Müller wie Leake folgten, darauf, darin den ursprünglichen Namen der Gegend zu erkennen, in welcher sich zu Strabons Zeit die römischen Marktanlagen ausbreiteten. Mit derselben Veränderung wird dann auch wohl die erhöhte Bedeutung, welche der Gau Kollytos erhielt, zusammenhängen. Kollytos lag vom Kerameikos gegen Osten und wenn es

1) Böttticher im Philol. XXII S. 73. K. Wachsmuth Arch. Ztg. XXI S. 125.

von diesem Gaue heisst, dass er in der Mitte der ganzen Stadt gelegen, wegen seiner Benutzung als Bazar (*ἀγορᾶς χρείᾳ*) besonders geehrt und eine Wohnung daselbst besonders gesucht gewesen sei (Himerios bei Photios Bibl. Cod. 243 p. 375 b. Bekker. Plut. de exil. p. 601 C.), so erklärt sich dies am einfachsten aus der ganzen Bewegung, welche der städtische Verkehr in der römischen Zeit von Westen gegen Osten machte und die Athener dem alten Boden ihrer Geschichte immer mehr entfremdete; eine Bewegung, welche dadurch ihren Abschluss erreichte, dass Kaiser Hadrian um das Olympieion ein neues Athen anlegte. Dadurch rückte die Gegend um den Windethurm herum in den Mittelpunkt der ganzen Stadt.

Dies sind die einfachen Grundlinien einer der Entwickelung der städtischen Verhältnisse folgenden Geschichte des attischen Markts, und wenn ich dabei mehrfach auf die Ansichten derer zurückgekommen bin, welche mit gesundem Sinne und richtigem Takte die Topographie Athens begründet haben — ich meine Leake und O. Müller —, so kann mir dies nur zur Genugthuung gereichen und meinen Glauben an die Richtigkeit der gewonnenen Ergebnisse erhöhen.

Es bleibt nun zum Schlusse noch eine Aufgabe übrig, nämlich die Gebäude, welche mit der Agora in Verbindung stehen, in das Auge zu fassen und ihre Schicksale im Zusammenhange mit der Agora zu erforschen. Diese Aufgabe ist noch niemals ernsthaft in Angriff genommen, und doch ist es klar, dass Veränderungen des Marktplatzes nicht erfolgen konnten, ohne auf die Lage der Staatsgebäude einen massgebenden Einfluss zu üben. Denn wenn die Agora der Mittelpunkt des öffentlichen Lebens war, so können auch die religiösen und politischen Einrichtungen, welche zu den unentbehrlichen Organen desselben gehören, nicht fern und abgelegen gewesen sein. Der alte Staat gleicht einem Hause, an dessen Herde sich die Familienglieder versammeln, und dieser Herd ist zugleich der Ort, wo der Hausherr seines Amts als Regent und Richter wartet. Staatsherd und Stadthaus (Prytaneion) sind also von einan-

der und beide von der Agora nicht zu trennen[1]), und da sie zusammen gleichsam das Herz der Stadtgemeinde bilden, so folgt daraus, dass sie zur Zeit auch nur an einer Stelle der Stadt vorhanden sein können. Lassen sich also mehrere Gebäude dieser Art nachweisen, so müssen sie verschiedenen Zeiten angehört haben, und es lässt sich leicht begreifen, wie nach den verschiedenen Epochen der Verfassungsgeschichte auch die Staatsgebäude ihre Lage gewechselt haben müssen.

Athen hatte als Kekropsstadt wie jede der zwölf Städte sein Prytaneion als penetrale urbis und *πυρὸς ταμεῖον*, und dies Prytaneion kann nur auf der Burg befindlich gewesen sein, wie dies auch von Pollux 9, 40 ausdrücklich bezeugt wird. Beim Heiligthume der Athena, welcher von Anfang bis zu Ende attischer Geschichte jedes Prytaneion geweiht war (*τόπος τῆς Παλλάδος ἱερός* Schol. Aristid. p. 48), war der gemeinsame Herd, wo der König als Hüter der heiligen Flamme waltete, der älteste Prytanis, *βωμὸν κρατύνων ἑστίαν χθονός* (Aesch. Suppl. 355).

Nach dem Synoikismos war das Prytaneion am Markte und der Mittelpunkt der theseischen Stadt. Die Prytaneen lagen unmittelbar über dem Markte; daher heisst die Agora in Siphnos von dem marmornen Prytaneion *λεύκοφρυς*[2]); denn *ὄφρυς* bezeichnet den Rand, welcher die Niederung (*τὸ κοῖλον*) der Marktplätze überragt, und dieser Lage wegen sagte man auch *ἀναβαίνειν εἰς τὸ πρυτανεῖον*. (Athen. p. 450 A). Hier waren die Erben der Königsmacht d. h. die Eupatriden, die Hüter des Staatsherds, die Regenten und Gerichtsherrn.

Von den öffentlichen Gebäuden, welche hier gestanden haben, hat sich in einzelnen zerstreuten Nachrichten eine Ueberlieferung erhalten. Wir erfahren nämlich, dass es ausser dem jüngeren Amtsgebäude des Archon König, dem im Kerameikos gelegenen, ein älteres gegeben habe.

---

1) Ein Prytaneion ohne Agora lässt sich vielleicht in Olympia annehmen (Paus. V, 15, 8), aber hier war auch keine Stadtgemeinde. In Megara (Paus. I 42) bezeichnet das Prytaneion den Anfang des Markts.

2) Orakel bei Herod. 3, 57, falsch gedeutet von Bähr: forum albi marmoris lapidibus stratum. Ueber *ὄφρυς* vgl. Hense 'Poetische Personification' 1 S. 8.

Dies Basileion war der Sitzungssaal der vier alten 'Phylenkönige', und wir können also voraussetzen, dass es in dem Theile der Stadt, welcher nach Thukydides der älteste gewesen ist, und zwar am Markte gelegen war. In seiner Nähe war das Bukoleion (Herm. Griech. Staatsalt. § 138, 14), welches man gewiss sehr richtig mit den heiligen Ceremonien des Pflügens in Zusammenhang gesetzt hat, denen die Buzygen vorstanden (Petersen Arch. Ztg. 1852 S. 412). Das Pflugfeld der Buzygen lag unter der Burg, und da dasselbe Geschlecht auch der Heiligthümer im Palladion zu warten hatte, so wird dasselbe in benachbarter Gegend zu suchen sein. Nach der Zusammenstellung mit Ardettos und Lykeion bei Plut. Theseus 26 muss das Palladion in der Ilissosgegend gelegen haben, und die Sage von der Gründung desselben (bei Pollux 8, 118) führt uns in die Gegend des itonischen Thors, wo die Stadt dem Phaleros am nächsten war. Wenn nun ausser dem Bukoleion auch das Prytaneion in unmittelbarer Nähe des älteren Basileion gesetzt wird, so kann darunter nur ein Gebäude der Südstadt, ein Gebäude am Altmarkte, verstanden sein, und auch sein Gedächtniss ist nicht erloschen in Athen. Denn wenn schon längst erkannt worden ist, dass im 'Prytaneion' als Gerichtsstätte sich die Erinnerung an den ältesten und ansehnlichsten aller Gerichtshöfe Athens erhalten hat (Müller Dor. 2, 137), woher auch der Name Prytaneia für Gerichtsgelder stammt (Böckh Staatsh. d. Ath. 1, 240), so wird man mir wohl beistimmen, wenn ich in diesem Prytaneion das Stadthaus der alten city von Athen so wie in den benachbarten Gebäuden Basileion und Bukoleion die Staatsgebäude am Altmarkte erkenne. Dieser Gruppe wird auch das *παρασίτιον* angehören, welches Petersen richtig in die Nähe des Prytaneion gesetzt hat; denn wie zum Stadthause eine Kellerei gehörte, die für die Malzeiten daselbst den besten Wein lieferte (wie der Rathhauskeller von Thasos nach Athenäos S. 32 A), so werden auch andere Magazine in der Nähe gewesen sein. Gewiss aber leuchtet ein, dass das Stadthaus von Altathen nicht am entgegengesetzten Abhange der Burg gelegen haben kann, durch die ganze Breite des Akropolisfelsens von der Agora getrennt. Nun aber wird auch auf die Vertheilung der attischen Gerichtshöfe, wie ich glaube, ein neues

Licht fallen. Denn es zeigt sich, dass diejenigen Gerichtsstätten von Athen, wo keine eigentlichen Prozesse geführt, sondern nur gewisse Sühnungen nach altem Herkommen vorgenommen wurden, und deshalb die mit dem heiligen Rechte vertrauten Geschlechter der Eupatriden auch nach Solon in ihrer Thätigkeit verblieben, weil dieselbe ohne politische Bedeutung war, alle in dem alten Eupatridenquartiere, im Kydathenaion, südlich von der Burg lagen, nicht nur Palladion und Prytaneion, sondern auch das Delphinion, welches ohne Zweifel in der Nähe des Pythion nach der phalerischen Seite hin gelegen war. In diesen Scheingerichten erhielt sich die Schattengrösse der Eupatridenstadt, in deren Schosse einst die ganze Geschichte der Stadt geruht hatte.

Mit der Verlegung des Markts nach dem Kerameikos wurde der Herd der Stadt eben dahin verpflanzt, und hier finden wir nun zuerst eine von Augenzeugen beschriebene und vielfach bezeugte Gruppe von Staatsgebäuden, unmittelbar am Markte gelegen: Tholos, Buleuterion und Metroon; auch den Apollotempel können wir dazu rechnen und die Königshalle; endlich auch die Terrasse der Eponymen, den Platz offizieller Publikationen. Nur Eins fehlt und zwar das Wichtigste — das Prytaneion. Der Sache nach freilich nicht, denn im Buleuterion tagt die Regierungsbehörde und in der Tholos sitzen die Prytanen; sie haben hier am Stadtherde ihren Tisch, aber wenn dies Gebäude deshalb bei späten Grammatikern auch wohl einmal Prytaneion genannt wird [1]), so ist doch vollkommen sicher, dass dies eine leicht erklärliche Ungenauigkeit ist und dass es nach offiziellem Sprachgebrauche am Markte des Kerameikos kein Prytaneion gab.

Die Erklärung dieser auffallenden Thatsache bietet sich leicht dar. Einmal bestand das Prytaneion am Altmarkte mit seinem Namen fort [2]),

1) Vgl. Meier zu Lykurg S. XCVII, 6. — In Delphi wird Prytaneion und Buleuterion genannt, nach Ulrichs Reisen u. F. 1, 67 ein Gebäude; doch ist das Prytaneion auch hier wohl dasselbe wie Tholos und dieser kein anderer als der von Theodorus Phocaeus beschriebene delphische Bau. Vitruv. VII. Praefatio.

2) *τὸ ἐπὶ πρυτανείῳ δικαστήριον* Demosth. g. Aristokr. 645. Poll. 8, 20, genauer

und dann scheute man sich wohl auch ein neues Stadthaus zu errichten, das durch seine Benennung an die Geschlechterherrschaft erinnerte, mit welcher man gebrochen hatte. Man baute also neben dem heiligen Herdgebäude, der Tholos oder Skias, das Regierungsgebäude, welches aber kein Herrschaftssitz und Richthaus sein sollte, sondern ein Rathhaus (Buleuterion). Die ganze Gruppe der attischen Staatsgebäude nannte man zusammen *τὰ ἀρχεῖα* (public offices and places of registration nach Leake) und bezeichnete demnach die Tholos als einen *τόπος ἐν τοῖς ἀρχείοις* (Lex. Rhetor. Etym. M.). Des Herdes wegen wird sie gerne als Haus bezeichnet und dem Herdaltare entsprechend war sie rund, ein gewölbter Ziegelbau (*στρογγυλοειδὴς οἶκος δι' ὀστράκων εἰλημένος* Hesych.). Wahrscheinlich waren neben dem Rundbaue die Versammlungs- und Speisesäle; denn auch in Olympia werden beim Prytaneion die Versammlungsräume und das eigentliche Hestiaheiligthum als zwei verschiedene Theile des Gebäudes bezeichnet. Paus. 5, 15. Peloponn. II 67.

Merkwürdig und zu weiterem Nachdenken anregend ist das Verhältniss der beiden eigentlichen Staatsgebäude, Tholos und Buleuterion, zum Metroon. Gerhard hat in seiner Abhandlung über das Metroon (Berlin 1851) dies Verhältniss zuerst eingehender erwogen, und ihm erschien die Verbindung eines phrygischen Cultus mit den wichtigsten Staatsgebäuden Athens so befremdlich, dass er als ursprüngliche Grundlage dieses Cultus einen Dienst der Athena, der mütterlichen Stadtgottheit und Stammutter der Erechthiden, annehmen zu müssen glaubte. Doch scheint mir eine solche Umgestaltung schwer begreiflich. Der Rheadienst im Kerameikos wird uns zu bestimmt, auch in Inschriften bezeugt (Philol. Suppl. II, 588. Rhein. Mus. XIX, 301), und wenn uns einerseits bezeugt wird, dass der phrygische Göttermutterdienst nirgends in Hellas früheren Eingang gefunden habe als in Athen (siehe Gerhard a. a. O. S. 19) und andererseits ihr erstes peloponnesisches Heiligthum (Paus. 3, 22, 4) in die Zeit der Tantaliden hinaufreichte, so ist doch ge-

---

(weil unter freiem Himmel) als *τὸ ἐν πρ. δικαστήριον* bei Paus. Vgl. Meier de Lyc. p. XCVI.

wiss kein Grund, welcher uns zwingen könnte, mit der Stiftung des Rheadienstes in Athen bis in die Zeit der Pisistratiden, wie Preller will (Gr. Myth. II, 512), oder gar mit Gerhard bis nach den Perserkriegen herabzusteigen. Der Rheadienst gehört gewiss nicht zu den in den späten Zeiten religiöser Reformen eingedrungenen Ausländereien, sondern zu dem Erbgute religiöser Vorstellungen, welche die Hellenen aus Kleinasien herüber gebracht haben.

Ist denn die Tholos mit dem Herdfeuer nur zufällig in die Nähe des Metroon gekommen, welches aus älterer Zeit an der Stelle bestand, wo man den neuen Mittelpunkt der Stadt errichten wollte? So scheint es, wenn in der That eine Verbindung zwischen dem Feuer der Hestia und der Göttermutter den Athenern so ganz unbekannt war, wie Gerhard sagt. Allein warum soll denn den Athenern die Sage fremd gewesen sein, welche seit Hesiod gemeinsam hellenisch ist und welche Pindar mit solchem Nachdrucke an die Spitze seines herrlichen Prytaneionliedes (Nem. IX) stellt:

Παῖ Ῥέας ἃ τε πρυτανεῖα λέλογχας Ἑστία.

Rhea und Hestia sind als Mutter und Tochter eng mit einander verbunden, und wenn diese als Gründerin des Hauses und Erfinderin des Hausbaus verehrt wurde, so hatte an diesen Ehren auch die Mutter ihren Antheil, welche durch ihre Mauerkrone auch als eine herdgründende, menschenvereinigende, stadtbauende Gottheit sich zu erkennen giebt und also gewiss nicht erst durch späte Allegorie zu einer Stadtgottheit geworden ist. So erklärt sich auch, warum man in der perikleischen Zeit, als man die Idee des gemeinsamen Staats bei allen Bürgern so lebendig wie möglich machen wollte, gerade diese Göttin in einem thronenden Bild von Phidias darstellen liess und warum man ihr Heiligthum in so enger Weise mit dem Staate verband, dass man es zum Staatsarchive machte, wie in Rom den Tempel des Saturnus (des Vaters der Vesta), und das Rathhaus auf dem geweihten Boden gründete. Denn so erscheint es nach den genauen Worten des Suidas u. d. W. *Μητραγύρτης: ᾠκοδόμησαν βουλευτήριον ἐν ᾧ ἀνεῖλον τὸν μητραγύρτην καὶ*

περιφράττοντες αὐτὸ καθιέρωσαν τῇ μητρὶ τῶν θεῶν. Die Curie stand also im Bezirke der Göttin und gehörte zum Metroon.

Die Ortslegende ist noch in anderer Beziehung lehrreich. Sie bezeugt, dass hier einst ein Felsschlund war, welcher zu Hinrichtungen benutzt wurde. Solche Plätze waren an den Gränzen der Stadt; wir können also annehmen, dass auch diese Stätte einmal ausserhalb der Stadt gelegen war, und da solche alterthümliche Vollziehungen der Todesstrafe einen nahen Felshang voraussetzen, so ist dieser in den Abhängen des Aresfelsens zu erkennen, welcher sich hinter dem Metroon erhebt. Auf die Erdschlünde am Areopag bezieht sich Eurip. Elektra V. 1272: *Πάγον παρ' αὐτὸν χάσμα δύσονται χθονός*, und es erhellt, wie passend gerade als Strafort der Abhang des Areshügels, der Wohnsitz der Fluchgöttinnen, erscheint. Bei Erweiterung der Stadt ist die Richtstätte an die Felsen von Melite verlegt, wo ich ihre Stelle nachgewiesen zu haben glaube (Att. Studien 1, S. 8).

Wann nun Tholos, Rathhaus und Metroon in der Gruppe, wie wir sie kennen, erbaut worden sind, darüber lässt sich nichts Bestimmtes nachweisen. Nur können wir mit Zuversicht die Ansicht abweisen, welche Lenormant in seinem Aufsatze über die Tholos ausgesprochen hat[1]), es sei nämlich erst unter Perikles das Feuer des Staatsherds an den Markt verlegt worden. Wenn Preller (S. 512) die Anlagen der Tyrannenzeit zuschreibt, so schliesst er sich darin meiner Ansicht über die Zeit der Marktverlegung an, und es kann in der That nur zweifelhaft bleiben, ob die Errichtung jener Staatsgebäude mit der Verlegung des Stadtmarkts unmittelbar verbunden gewesen oder erst später, etwa in der Zeit des Kleisthenes, eingetreten sei, damals als die Terrasse der Tyrannenmörder eingerichtet wurde. Uebrigens müssen in der Nähe noch andere Staatsgebäude gewesen sein, namentlich das Thesmothesion und Strategion[2]). Ersteres scheint der Versammlungsort der neun Ar-

1) Bullet. arch. de l'Athenaeum Français. Mai 1855 p. 42, 1.

2) Merkwürdig ist die Erwähnung eines Thesmotheteion bei Gelegenheit der Aufnahme des Orestes in Athen bei Plut. Sympos. 1, 1, 2. Vgl. Lobeck

chonten gewesen zu sein (Schömann Gr. Alt. I², 427); denn wenn es von Nikias heisst (Plut. 5), dass er als Archon sich bis zur Nachtzeit im Strategion aufzuhalten pflegte, so ist der Ausdruck *ἄρχων* wohl nicht im engeren Sinne vom Archontate zu verstehen, sondern im weiteren Sinne und hier insbesondere von der Strategie. Seit Perikles war aber dies Amt das wichtigste aller Staatsämter geworden und dadurch das Strategion der Mittelpunkt der Staatsregierung. Wer hier präsidirte, führte das Ruder des Staats; daher der Ausdruck *καλεῖν τινα ἐπὶ τὸ βῆμα καὶ τὸ στρατήγιον* (Plut. Per. 37).

Aber auch die heiligen Gebäude am Kerameikos hatten ohne Zweifel ihre staatliche Bedeutung. Aphrodite war auch hier, wie am Altmarkte, die volkeinigende Gottheit, deren Myrtenkranz die Beamten der Stadt trugen, wenn sie im öffentlichen Dienste waren. Hephaistos hatte seinen Tempel inmitten des Volks, das ihn vorzugsweise als seinen Stammvater ehrte; sein Tempelhaus theilte nach einer echt attischen Vorstellung Athena, und Beiden war wieder Apollon Patroos, der gegenüber wohnende, als gemeinsamer Sprössling zugeeignet (Schömann Op. acad. 1, 324). Das sind mythologische Verbindungen, durch die Sage geheiligt und durch örtliche Nähe veranschaulicht, welche doch gewiss einen wesentlich politischen Inhalt haben, indem sie unter religiöser Form die Verschmelzung der nach Stand und Herkunft verschiedenen Klassen der Bevölkerung zu einer Gemeinde darstellen. Dies ist die volkeinigende Bedeutung der Marktkulte, wie sie seit Gründung der Agora in's Leben trat und sich in den Gemeindefesten bezeugte, namentlich im Apaturienfeste, das alle Marktgötter verband. Der Mittelpunkt desselben war einst

---

Phrynichos S. 519. Hat diese Sage, wie nicht zu zweifeln, eine historische Grundlage, namentlich in der Familientradition der Demophontiden (Schneidewin in Zeitschr. f. Alterthumsw. 1835 S. 207), so muss man auf ein älteres, am Altmarkte gelegenes, Gebäude dieses Namens schliessen, und darauf führt auch die Bezeichnung bei Plutarch: *βουλευτήριον ἀπόρρητον, συνέδριον ἀριστοκρατικόν*. Dies war also das alte Amthaus oder Buleuterion der Athener.

das alte Prytaneion und dann der Staatsherd in der Tholos. Vgl. August Mommsen Heortologie S. 305.

Folgen wir nun den Erweiterungen der Agora in der römischen Zeit, so ist an sich deutlich, dass wenn damals, wie unzweideutige Denkmäler und alte Zeugnisse beweisen, eine neue Agora eingerichtet worden ist, dieselbe auch ihr Prytaneion gehabt haben wird, und so kommen wir denn zu dem Gebäude, welches uns allein unter diesem Namen an einem bestimmten Platze bezeugt ist, d. h. zu dem oberhalb des Windethurms gelegenen Prytaneion. Dies kann nicht das Prytaneion der theseischen Stadt gewesen sein, denn es lag an der entgegengesetzten Burgseite, und es hätte ja, wenn hier das Staatsfeuer der alten Stadt gebrannt hätte und von hier die Gründer der ionischen Städte das heilige Feuer mitgenommen hätten, jeder mit Athen nur oberflächlich bekannte Leser dem Thukydides in Beziehung auf seine Kennzeichen der alten Wohnplätze im Süden der Burg entgegnen können: der Herd und heilige Mittelpunkt der alten Stadt war aber an der Nordseite! Dies Prytaneion kann auch nicht das der solonischen Stadt gewesen sein; denn an ihrem Markte gab es nur Tholos und Rathhaus, und neben der Tholos, wo die Prytanen am Staatsherde opferten und speisten, kann man unmöglich ein anderes Prytaneion mit einem zweiten Staatsherde angelegt haben. Es bleibt also nichts Anderes übrig, als dass das Prytaneion des Pausanias einer späteren Zeit angehört, der Zeit der römischen Marktreformen, in welcher die anderen Prachtbauten zu Ehren der Athena (denn jedes Prytaneion war, wie wir oben sahen, der Stadtgöttin heilig) errichtet worden sind. Wenn es häufig vorkommt, dass freigebige Wohlthäter das Prytaneion einer Stadt beschenken, so war ein neues Prytaneion selbst das glänzendste Geschenk, das einer Stadt gemacht werden konnte. Es war ein nothwendiges Glied und der unentbehrliche Schlussstein der neuen Marktanlagen und bezeichnete besser als irgend ein anderer Bau die neue Epoche, welche mit der Herrschaft Roms für Athen anbrechen und die Athener selbst ihrer alten Geschichte entfremden sollte. Dieser Bau war aber um so zeitgemässer, da die Athener kein der Würde der Stadt entsprechendes Prytaneion hatten, sondern nur das

uralte Prytaneion, das Gerichtshaus an der Südseite, und das unscheinbare Ziegelgebäude der Tholos. Jenes neue Prytaneion erkenne ich in dem *οἶκος μέγας* beim Schol. zu Thuk. II, 15, im Gegensatze zu dem *πρυτανεῖον οἰκίσκος παρὰ τοῖς Ἀθηναίοις* Schol. Arist. Ritt. 167. Mit diesen Bezeichnungen kann doch nicht wohl ein und dasselbe Gebäude gemeint sein.

Nun handelt es sich vorzugsweise um die Speisung im Prytaneion, einen Gegenstand, welcher auch durch Meier's Forschung nicht vollständig aufgeklärt worden ist. Ich hebe jetzt nur die Punkte hervor, welche für die Topographie von Wichtigkeit sind.

Wir müssen zwei Arten von Speisungen unterscheiden, die ehrenhalber am Staatsherde gewährte Malzeit und die Speisung der im Staatsdienste stehenden Beamten, welche den ganzen Tag über auf dem Posten sein mussten, um das Staatsinteresse wahrzunehmen. Darnach wird in allen Zeugnissen aus historischer Zeit die Tholos, wo die fungirenden Prytanen opfern und speisen, von der Speisung im Prytaneion unterschieden. War aber diese Trennung von Anfang an? Gewiss nicht. Sie bestand nicht, so lange der alte Staatsherd der Mittelpunkt der Stadt war; da wurde der Geehrte, wie einst auf der Burg zur Königstafel, so am Altmarkte zum Male mit den Regenten des Staats geladen. Denn diese Weise der Auszeichnung war uralt, sie bestand wie Pollux bezeugt und Demosthenes, so weit das Gedächtniss der Stadt zurückreichte.

Als nun aber der Markt in den Kerameikos verlegt und die Tholos beim Metroon gegründet wurde, da trat die doppelte Speisung ein. Die Beamtentische folgten dem Regierungssitze und vervielfältigten sich hier, indem für die Senatsausschüsse und für die Archonten besondere Räume eingerichtet wurden (Tholos und Thesmothesion). Aber die Tische der Ehrengäste liess man im alten Quartiere, im alten Prytaneion; dadurch erhielten die Beamten in ihrer sich immer mehrenden Vielgeschäftigkeit freiere Hand, und es wurde doch eine Sitte, die auf uraltem Herkommen der gastfreien Stadt beruhte, ununterbrochen fortgesetzt, und zwar an dem Herde der Theseusstadt, im Kydathenaion, wo

alle Traditionen des Alterthums vorzugsweise gepflegt wurden. Hier hatten die Mitglieder alter Geschlechter, namentlich die Priester der Staatsgottheiten, welche ausser dem Vorsitze bei den Spielen (der uns durch die neuen Entdeckungen so anschaulich geworden ist) auch dies Recht besassen, hier die Olympioniken und Andere ihren Sitz. Es war ein Verein von Bürgern, denen theils durch persönliches Verdienst, theils durch das ihrer Vorfahren, theils durch amtliche Stellung ein gewisses Ehrenrecht zustand, welches für das Staatsleben bedeutungslos war, aber dennoch niemals allen Glanz verlor. Diese Einrichtung wurde mehrfach Gegenstand der Gesetzgebung; Solon gab genaue Bestimmungen über die Art der Speisung, Kephisophon beantragte ein Gesetz über die Theilnahme an derselben (vgl. Meier de Lycurg. p. CII); im Ganzen aber blieb die aus der Königszeit stammende Sitte durch alle Jahrhunderte unverändert. Es gab täglich eine zwiefache, vom Staate gedeckte, Tafel und eine zwiefache Tafelrunde. Die Einen speisten am alten Staatsherde, die Anderen am neuen.

In der römischen Zeit wurden beide Speisungen, die ursprünglich eins waren, von Neuem mit einander verschmolzen. Nun hatten auch die bürgerlichen Aemter mit der Unabhängigkeit des Staats ihre eigentliche Bedeutung verloren. Ausserdem wurde die Zahl der Ehrengäste der Stadt, der *ἀσίτοι*, immer grösser (schon Aeschines g. Ktes. p. 567 klagt über die Zunahme derselben); auch die Zahl der Priester nahm zu, indem man neue Dienste einführte, ohne die alten eingehen zu lassen. Aus der römischen Zeit haben wir die amtlichen Listen derer, welche im Prytaneion speisen; da sind die Prytanen und die Ehrengäste, namentlich die Mysterienpriester, und eine grosse Zahl von Beamten vereinigt, welche nun zusammen die Honoratioren des kaiserlichen Athens bilden. Einige dieser Inschriften sind nachweislich am Horologium des Andronikos ausgegraben (Ross Demen S. 17), und es leidet keinen Zweifel, dass sie sich auf das Prytaneion beziehen, welches Pausanias als den Ausgangspunkt der wichtigsten Strassen an der Nordseite der Burg bezeichnet. Es war ein frei gelegenes Gebäude oberhalb der römischen Agora, ungefähr in der Linie der heutigen Aeolosstrasse. Dies neue Stadthaus

war ein Prachtbau mit Speisesälen, ein grosses Hestiatorion, vielleicht auch nach Art der palatia zur Aufnahme fürstlicher und amtlicher Personen eingerichtet. Die Aufsicht über das Gebäude führte ein besonderer Beamter: *ὁ ἐπιμελητὴς πρυτανείου* (C. Inscr. Gr. n. 575).

Als man dies neue Prytaneion einrichtete, setzte man zugleich den Dienst der Hestia daselbst ein, ohne welchen kein Prytaneion zu denken ist, und stellte neben der Hestia die Eirene auf, um die Römerherrschaft als eine neue Zeit des Friedensglücks für Athen zu bezeichnen. Man brachte aber auch aus den ältern Stadttheilen Kunstwerke und Denkmäler anderer Art in das Stadthaus, welches nun als der Mittelpunkt der Geschichte Athens gelten und dessen Halle eine Ruhmeshalle der Athener sein sollte. Eine Anzahl von Ehrenbildern war daselbst aufgestellt, von denen nur einzelne namhaft gemacht werden; so das Bild des Pankratiasten Autolykos [1]), das des Olympiodoros (Paus. 1, 26, 3), die Statuen des Miltiades und Themistokles, welche indessen hier so willkürlich behandelt waren, dass man ihnen falsche Namen beigeschrieben hatte [2]); endlich das Erzbild des Democharès, welcher, mit dem Schwerte angethan, der Erste war in der Reihe von Standbildern, welche rechts vom Eingange zu dem Heiligthume der Hestia aufgestellt waren (*εἰσιόντων πρὸς τὴν ἑστίαν δεξιᾷ ὁ πρῶτος*). Von dieser Bildsäule ist nun auch ausdrücklich bezeugt, dass sie von ihrem früheren Standorte (wahrscheinlich in der Nähe des Demosthenes) nach dem Prytaneion versetzt worden sei (*εἰς τὸ πρυτανεῖον μετεκομίσθη* Leben der X Redner S. 79 Westermann).

Das Merkwürdigste aber von Allem, was im Prytaneion zu sehen war, waren die ehrwürdigen Ueberreste der solonischen Gesetzestafeln, und auch von diesen ist ausdrücklich bezeugt, dass sie erst in späterer Zeit nach dem Prytaneion gebracht worden sind; denn Pollux (8, 128) sagt: *αὖθις (οἵ τε κύρβεις καὶ οἱ ἄξονες) εἰς τὸ πρυτανεῖον καὶ τὴν ἀγορὰν*

---

1) Vgl. O. Jahn Arch. Beitr. S. 44.

2) Paus. 1, 18, 3. Ueber diese Statuen werden wir nun anders urteilen müssen, als Stark in der Arch. Zeitg. 1859 S. 78.

μετεκομίσθησαν. Freilich hat Pollux hier seine Quelle ungenau benutzt, in so fern er die mittlere Station auf dem Wege, den die Gesetztafeln durch die Stadt machten, übergeht oder die zweite und dritte mit einander vermischt. Ihn ergänzen aber die genauen Angaben trefflicher Gewährsmänner. Denn Harpokration (u. d. W. *κύρβεις*) und Photios p. 109, 19 wissen aus Aristoteles, dass die Kyrbeis in der Königshalle aufgestellt waren; ausserdem nannte Anaximenes (bei Harpokr. *ὁ κάτωθεν νόμος*) das Buleuterion als Ort der Aufstellung [1]). Es waren also die Gesetzestafeln in den Staatsgebäuden am Kerameikos vertheilt, und die das heilige Recht betreffenden Gesetze werden vorzugsweise in der Halle, die Axones im Buleuterion zu finden gewesen sein. Diese Einrichtung stammte von Ephialtes her, der durch die Entfernung der Tafeln von der Burg einen wesentlichen Fortschritt der demokratischen Entwickelung im Staate bezeichnete (Griech. Gesch. 2, 137). Das Prytaneion war also der dritte Platz, wo sie bei einer neuen Wendung der Geschichte Athens aufgestellt wurden und sich lange erhielten (Harp. v. *ἄξονες: διασώζονται ἐν τῷ πρυτανείῳ*), wenn auch nur in dürftigen Ueberresten, wie Plutarch (Solon 25) bezeugt.

In der Nähe dieses Prytaneions wird als ein Schmuck desselben auch das berühmte Bild der Agathe Tyche gestanden haben (Ael. Var. H. IX 39), von welchem Gerhard im Philologus 1849 S. 380 gehandelt hat. Die Identification derselben mit dem aus Lykurg angeführten *ἀγαθῆς τύχης νεώς* bei Harpokr. ist freilich nichts weniger als sicher; aber mit vollem Rechte hat Gerhard a. a. O. zuerst darauf hingewiesen, dass die Lage des attischen Prytaneion, so entfernt von den Staatsgebäuden des Kerameikos, etwas sehr Befremdliches habe, und es ist nur zu verwundern, dass man diesen Gesichtspunkt seitdem ganz unbeachtet gelas-

1) Andocides lässt ein Solonisches Gesetz 'von der Säule vor dem Rathhause' verlesen (1, 97). Hier müssen wir also von den Originalurkunden, deren Ueberreste in Jenem aufbewahrt wurden, die revidirten Gesetze unterscheiden, welche draussen auf Steintafeln standen. Vgl. Fr. Franke N. Jen. Litt. Zeit. 1844 S. 734.

sen hat. Man hat aber im Ganzen die Topographie Athens so äusserlich behandelt, dass man sich solcher Widersprüche und Schwierigkeiten nicht bewusst geworden ist und sich die Probleme gar nicht gestellt hat, welche hier zu lösen sind. Die Lösung ist aber nur möglich, wenn man das Leben der Stadt in seiner geschichtlichen Bewegung auffasst. Wenn der Schwerpunkt desselben im Laufe der Zeit wesentlich verrückt wird, so kann auch der Markt nicht derselbe bleiben. Dem Markte folgt der Stadtherd, dem Stadtherde das Prytaneion. Dreimal sind die Athener im eignen Hause umgezogen; aber die alten Quartiere sind nicht leer gelassen, die alten Herdflammen nicht erloschen, sondern man hat, wie bei einer Colonieengründung, die neuen Feuer an den alten entzündet. Als das Prytaneion der Nordseite Mittelpunkt des römischen Athens wurde, bestand das alte der theseischen Stadt noch fort, und Pausanias nennt am Ende seiner städtischen Wanderung den Gerichtshof Prytaneion als ein ganz besonderes Lokal, welches, wie ich oben erwiesen zu haben glaube, mit den beiden anderen Ephetenhöfen, mit Delphinion und Palladion, in der alten Patricierstadt, dem Asty von Athen, gelegen war[1]). Das alterthümliche Haus, wo über Holz und Eisenstücke, die einen Menschen beschädigt hatten, feierliches Gericht gehalten und Thiere zur Entfernung aus dem Stadtgebiete verurteilt wurden, hatte nichts als den Namen gemein mit jenem Prytaneion, dem Prachtbaue an der durch kaiserliche Munificenz ausgestatteten Agora, dem Ausgangspunkte der belebtesten Strassen an der Gränze des Tripodenquartiers, wo die Verbindung war zwischen Kerameikos, Olympieion und Lenaion. Dieser glücklichen Lage wegen brauchte auch in der vierten und letzten Epoche der attischen Stadtgeschichte, als Hadrian

---

1) Das Wort *ἄστυ* hat eine zwiefache Bedeutung; es bedeutet Altstadt und Oberstadt (im Gegensatze zum Peiraieus). Im erstern Sinne wird es gebraucht, wenn damit der Wohnsitz der Eupatriden bezeichnet wird (*Εὐπ. οἱ αὐτὸ τὸ ἄστυ οἰκοῦντες*), und so gebraucht es auch Plutarch im Theseus 24: *ἓν ποιήσας ἅπασι κοινὸν ἐνταῦθα πρυτανεῖον καὶ βουλευτήριον, ὅπου νῦν ἵδρυται τὸ ἄστυ, τὴν πόλιν Ἀθήνας προσηγόρευσε.* Von dieser Bedeutung stammt wohl auch *ἀστεῖος*.

ein neues Athen an der Ostseite schuf, nicht wieder ein neuer Markt und ein neues Prytaneion gegründet zu werden. Denn durch Hadrian wurde die Bewegung der Stadt von Westen nach Osten, die mit dem Eintritte der römischen Zeit begonnen hatte, nur vollendet. Damit war der Kreislauf städtischer Geschichte geschlossen und die Stadt der Athena zu der Kallirrhoe zurückgekehrt, welche die Nährerin ihrer ältesten Ansiedler gewesen war.

Nachträge

zum ersten Theile der attischen Studien.

(Abh. der Kön. Ges. der Wiss. Band XI).

Die in der ersten Abhandlung ausgeführte Ansicht, dass Pnyx ursprünglich ein Bergname sei und denselben Berg bezeichne, dessen Gipfel man Museion nannte (nach jetzt gewöhnlicher Bezeichnung Philopappos), ist im Litt. Centralbl. 1863 S. 712 bestritten worden, wo der Ref. zu beweisen sucht, dass die Angaben des Kleidemos bei Plut. Thes. 27 mit meiner Ansicht unvereinbar seien und uns zwingen, Pnyx und Museion als zwei ganz verschiedene Oertlichkeiten anzusehen. Dies veranlasst mich, noch einmal auf das Schlachtfeld der Athener und Amazonen zurückzukommen. Kleidemos dachte sich dieselben übermächtig, im Besitze der halben Stadt, vom Areopag aus die Burg bedrohend. Ihre Aufstellung zog sich vom Areopag bis zur Pnyx d. h. nach meiner Ansicht bis zum Fusse des Philopappos, den der rechte Flügel berührte; eine Aufstelluug im Halbkreise, welche durchaus passend war, wenn es galt, die Burg zu belagern und von unten abzuschneiden. Es kam darauf an, sie zu entsetzen. Dies that Theseus, indem er mit den Seinigen den Philopapposgipfel von der Rückseite erstieg und nun mit plötzlichem Schlachtrufe die am Fusse der Höhe aufgestellten Feinde im Rücken und von der Seite überfiel. Dass man

sich den Angriff so vorstellte, folgt aus der Verknüpfung desselben mit den *Βοηδρόμια*. Je näher die Feinde standen, um so wirksamer musste ein solcher Ueberfall sein. Die Amazonen wurden in die Ebene geworfen und die Athener wollten sie zum piräischen Thore aus der Stadt hinausdrängen. In der Thorstrasse aber fassten die Amazonen wieder festen Fuss und drängten ihrerseits den Feind bis an den Fuss des Areopags zurück, um ihre alten Stellungen wieder einzunehmen. Da erfolgt ein neuer Zuzug vom Ilissos her (das ist ja die Gegend, in welcher sich die Alten Aigeus wie Theseus vorzugsweise ansässig dachten), von Ardettos, Palladion und Lykeion, und dieser Zuzug, welchen wir uns also auch an der Südseite der Burg entlang kommend denken müssen, entscheidet das Treffen, indem er den rechten Amazonenflügel, welcher die zusammengedrängten Athener zu umringen drohte, überfiel und so die Niederlage der Landesfeinde herbei führte. Mag man sich diese mythistorischen Vorgänge in einzelnen Punkten auch anders vorstellen können, auf keinen Fall vermag ich zu begreifen, wie die Darstellung des Kleidemos beweisen soll, dass 'die von ihm gemeinte Pnyx eine ziemliche Strecke nördlich vom Museion, also auf dem gewöhnlich so genannten Hügel oder am Nymphenhügel zu suchen sei'. Plutarchs Worte am Anfange des Kapitels sprechen eher für das Gegentheil; denn wenn er sagt, die Amazonen und die auf dem Museion stehenden Theseïden seien *περὶ τὴν Πνύκα καὶ τὸ Μουσεῖον* handgemein geworden, so denkt man dabei doch nicht an zwei von einander entfernte Oertlichkeiten (in diesem Falle erwartet man: *καὶ περὶ τὸ Μουσεῖον*), sondern an zwei Punkte, welche einer Oertlichkeit angehören. Die Entfernung des Schlachtfeldes in der Thorstrasse vom Museion erklärt sich aber dadurch, dass Theseus im Anfange siegreich war; denn anders konnten sich doch die Athener den *βοηδρόμιος* nicht vorstellen.

Eine doppelte Benennung für eine Höhe kann aber nicht befremdlich sein, wenn die im Bereiche des Markts liegenden Abhänge derselben eine besondere und eine so hervorragende Bedeutung erhielten, dass sie den eigentlichen Bergnamen (*Πνύξ*) für sich in Anspruch nahmen, so dass dann der Gipfel, dem erst die macedonische Zeit eine geschichtliche Bedeutung gab, eine besondere Bezeichnung (Museion) erhielt.

Was die eigentliche Pnyxfrage betrifft, so hat sich eine Reihe competenter Stimmen, welche bis dahin schwankend waren, wenigstens dem negativen Ergebnisse meiner Abhandlung angeschlossen und sieht in dieser Beziehung die Frage für erledigt an. Darunter sind jetzt auch athenische Gelehrte, wie namentlich Dr. Pervanoglu, welcher schon durch die vielen Ausgrabungen, welche er im Gebiete der alten Felsenstadt vorgenommen hat, mehr als irgend ein Anderer hier zu Hause ist. Vgl. seinen Aufsatz im Philologus XX S. 529. Er stimmt mir auch in Betreff des verhältnissmässig jüngeren Ursprungs der Polygonmauer bei. War nun aber die

durch dieselbe gestützte Terrasse nicht die Pnyx, so bleibt doch für einen theaterförmigen Sitzungsraum der Bürgerschaft, welcher der Akropolis nahe gegenüber gelegen haben soll und oberhalb der alten Agora vorausgesetzt werden muss, so bleibt doch für die Pnyx, welche als eine ansehnliche Höhe genannt und sogar mit dem Lykabettos als eine ihm vergleichbare Stadthöhe zusammengestellt wird, auf dem so engen und übersichtlichen Stadtgebiete Athens in der That kein anderer Raum übrig, als der Philopapposberg, dessen Abhänge die alte Agora unmittelbar überragen und wie geschaffen sind für den Sitzungsraum einer im Freien tagenden Volksversammlung. Die ungenügenden Erfolge der Nachgrabungen dürfen uns nicht irre machen. Die gezogenen Gräben haben freilich nur erwiesen, dass hier ein Boden ist, in welchem Felsstufen und Felssitze sein konnten. Wenn keine Terrassen zu Tage getreten sind, so bedenke man 1) dass die Breite des Terrains, wo man sie suchen konnte, sehr bedeutend ist, und 2) dass eine absichtliche Zerstörung derselben in macedonischer oder römischer Zeit sehr wahrscheinlich ist; denn schon um die Festung oben unzugänglicher zu machen, musste man die treppenförmigen Terrassen zu beseitigen suchen, welche das Ersteigen der Höhe erleichterten.

Was die Befestigung von Athen betrifft, deren Nachweis den zweiten Theil der Abhandlung bildet, so sind in Betreff einzelner Punkte abweichende Meinungen geäussert. Pervanoglu setzt das Diateichisma höher (bei b auf meinem Plane), Rhusopulos hält einige Mauerstüke, an denen wir den alten Stadtring zu erkennen glaubten, für modern. Beide haben auf Gräber hingewiesen, welche innerhalb unsers Peribolos gefunden seien. Diese Punkte können natürlich nicht im Einzelnen hier besprochen werden: ich glaube nur darauf hinweisen zu dürfen, dass schlechtes Mauerwerk jüngerer Zeit von Herstellungen der Stadtmauer herrührt, die doch in der Regel dem alten Mauerzuge folgten. Nach den Notizen über Gräberfunde aber die Stadtgränze zu bestimmen, war unmöglich, weil sie keinen festen Anhalt boten; wir wissen nicht, mit welcher Strenge das alte Polizeiverbot durch die verschiedenen Zeiten durchgeführt worden ist; auf jeden Fall könnten nur zusammenhängende Grabstätten einen Beweis abgeben. Das Zusammentreffen alter Mauerzüge mit den natürlichen Terrainverhältnissen, deren Benutzung die Griechen nie verschmähten, hat uns überall geleitet, und ich glaube nicht, dass in wesentlichen Punkten ein abweichendes Ergebniss gefunden werden wird.

Diesen allgemeinen Bemerkungen schliesse ich einige Berichtigungen einzelner Punkte an.

S. 103. Z. 13. v. o. 'nur bei Pausanias'. Ausserdem in der gleich folgenden Stelle des Kleidemos und bei Plutarch.

S. 104. Z. 4. v. u. Die zweite Schaar kam auch an der Südseite entlang und griff den rechten Flügel an.

S. 109. Z. 4 v. u. das Heliotropion zu Syrakus stand nicht auf einer Höhe. Die Wörter *καταφανὲς καὶ ὑψηλόν* beziehen sich auf das Gebäude. Vgl. Schubring über Achradina im Rhein. Mus. 1865 S. 39.

S. 118. Z. 11 v. o. Der hier erwähnte Thurm ist der einzige Rundthurm, der sich im Mauerringe nachweisen lässt, und darnach ist der Plan beim piräischen Thore zu verbessern.

S. 119. Z. 9. v. o. lies: wahrscheinlich machte es gegen Nordwesten Front.

S. 121. Z. 10. v. o. Der nördliche Arm ist der jetzt wasserhaltige.

Dies zweite Heft meiner attischen Studien war recht dazu bestimmt, meinen jungen Freund Heinrich Hirzel nach Athen zu begleiten, wohin er sich im Frühjahr von Rom begeben wollte, voll Eifer, sich an den Forschungen auf dem Boden Athens zu betheiligen, auf welche er sich seit lange vorbereitet hatte. Nun ruht er, dem hoffnungsreichsten Leben plötzlich entrissen, an der Pyramide des Cestius, und anstatt des wissenschaftlichen Austausches, auf welchen wir uns Beide freuten, bleibt mir nur die wehmüthige Klage um den theuren Jüngling und der Nachruf eines treuen und liebevollen Andenkens.

Uebersicht des Inhalts.

Allgemeines über die Marktanlagen hellenischer Städte . . . . . S. 119—129.
Pausanias' Topographie von Athen . . . . . „ 129—133.
Der Eingang und die vier Seiten des Markts nach Pausanias . . . „ 133—143.
Die Denkmäler des Kerameikos . . . . . „ 143—145.
Die Stoa des Königs Attalos . . . . . „ 145—149.
Kolonos und innerer Marktraum . . . . . „ 149—151.
Hermes Agoraios und Marktthor . . . . . „ 151—153.
Die Benutzung des Markts zu öffentlichen Handlungen . . . . „ 153—158.
Umgebung des Markts und Marktverkehr . . . . . „ 158—160.
Geschichte des Markts. Alt- und Neumarkt . . . . . „ 160—165.
Die Marktanlagen der römischen Zeit . . . . . „ 165—170.
Die Staatsgebäude am Altmarkte . . . . . „ 170—173.
Die öffentlichen Gebäude im Kerameikos und am römischen Markte . „ 173—179.
Geschichte der Speisung im Prytaneion . . . . . „ 179—181.
Die Alterthümer des römischen Prytaneions . . . . . „ 181—184.
Nachträge . . . . . „ 184—186.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Abhandlungen der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen

Jahr/Year: 1864-1866

Band/Volume: 12

Autor(en)/Author(s): Curtius Ernst

Artikel/Article: Attische Studien. 119-187